

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Verantwortlicher Hr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeilen für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklamation 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altsain und Langwallerdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

Der U-Bootkrieg Englands Schicksal.

Englands Ostküste erfolgreich mit Bomben belegt.

Bisher fünfzehn erfolglose französische Angriffe bei Cerny.

Die Wahlreform im Verfassungsausschuß.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages begann seine Beratungen am Mittwoch um 10 Uhr. Zunächst wurde beschlossen, den Teilbericht des Abgeordneten Müller-Meinungen über die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise am Ende der Sitzung festzustellen. Es wurde dann über das Wahlrecht in den Bundesstaaten verhandelt. Zu ausführlichen Darlegungen nahm zunächst der sozialdemokratische Abg. Landsberg das Wort. Er gab an, daß die sozialdemokratischen Programmforderungen über das Frauenwahlrecht und die Festsetzung des Wahlalters auf das 20. Jahr bei den Mehrheitsverhältnissen im Reichstag nicht durchzubringen seien. In den Bundesstaaten müsse das Reichstagswahlrecht eingeführt werden. Jedes Pluralwahlrecht sei eine Verhöhnung des Volkes. Das Reich habe die Kompetenz, die Verfassung der Bundesstaaten zu regeln. Das ist durch viele Erklärungen vieler Parteien in der Vergangenheit und Gegenwart wiederholt festgestellt worden. Auch die Abgeordneten Graf Pompl und Spahn als Zentrumsführer haben dies als Sprecher ihrer Partei bekundet. Die Wahlrechtsfrage in den einzelnen Staaten, insbesondere in Preußen, sei eine deutsche Frage. Die Osterbotschaft lehne ein Klassenwahlrecht ab, enthalte also ein Bekenntnis zum gleichen Wahlrecht.

Aber wer sei so optimistisch zu glauben, daß der preussische Landtag jetzt der Einführung des Reichstagswahlrechts zustimmen werde. Die Konservativen haben ja sogar die letzte sehr mangelhafte Reform abgelehnt, trotzdem in der Thronrede die Wichtigkeit der Reform feierlich verkündet worden war.

Staatssekretär Delbrück, sagt der Redner weiter, habe einmal dem preussischen Landtag in der Wohnungsfrage mit dem Eingreifen der Regierung gedroht. Welch geringe Bedeutung habe aber die Wohnungsfrage gegenüber der Wahlrechtsfrage? Der Reichstag dürfe die Passivität der Regierung nicht nachahmen. Der konservative Widerstand könne nur durch schnelles Handeln gebrochen werden. Der Redner bittet die Mittelparteien, keine unnützen Bedenken zu haben. Es gelte, die Zeichen der Zeit zu erkennen und ihnen zu folgen. Das Ausland solle in unsere inneren Verhältnisse nicht hineinreden, aber den Feinden muß der Vorwand, Deutschland sei der Hort der Barbarei, aus der Hand geschlagen werden.

Abg. Kretsch (kons.) führte aus: Auch in Amerika, England und sonst im Auslande gibt es kein gleiches Wahlrecht. Nur in Frankreich ist es vorhanden, aber dort ist wieder die Verwaltung der Präfekten allmächtig und es fehlt die Selbstverwaltung. Die preussische Staatsverwaltung ist nur eine große Kommunalverwaltung, in der alles glänzend geordnet ist. Die Eisenbahnverwaltung klappt, die Schulverwaltung ist gut, die Schulkassen sind auf die Schultern der Bewohnenden gelegt, das Dreiklassenparlament hat stets sehr für die ärmere Bevölkerung gewirkt. Die Konservativen widersehen sich zeitgemäßen Veränderungen nicht. Das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht kommt für Preußen nicht in Betracht. Preußen ist nicht leicht für die Demokratie zu kriegen.

Ein Fortschrittler erklärte, seine Freunde würden die übertriebenen sozialdemokratischen Forderungen (20-Jahr-Grenze und Frauenwahlrecht) ablehnen. Unter Zurückziehung der eigenen Parteianträge legte er eine gemeinsame Entschließung beider liberaler Fraktionen vor. Danach ist mit der Osterbotschaft auch der Reichstag der Überzeugung, daß nach den gewaltigen Leistungen des ganzen Volkes in diesem furchtbaren Kriege für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr ist. Wie alle Schichten des Volkes in pflichtbewußter Aufopferung an der glücklichen Durchführung des gewaltigen Krieges mitwirkten, so werden auch die großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben, die bei Ausgange des Krieges und nach dem Kriege zu erfüllen sind, der hingebungsvollen und freudigen Mitarbeit des ganzen Volkes bedürfen. Hierfür aber ist eine unerläßliche Voraussetzung, daß die volle staatsbürger-

liche Gleichberechtigung in allen Bundesstaaten ohne Verzug durchgeführt wird.

Ein Zentrumsredner führte aus, der sozialdemokratische Antrag sei als Eingriff in die Verfassung der Einzelstaaten abzulehnen. Die von den Nationalliberalen und den Fortschrittler vorgelagte Erklärung bedürfe noch genauerer Prüfung und besserer Begründung. Bis dahin könnte eine bestimmte Stellungnahme des Zentrums nicht erfolgen. Redner der Konservativen und des Zentrums äußerten den Wunsch, den Fraktionen Zeit zur Aussprache über die liberale Erklärung zu geben. Daraufhin unterbrach der Ausschuß die Beratung und stellte zunächst den Teilbericht über die abgeschlossene Beratung betreffend das Wahlrecht im Reiche fest. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt, auch eine Regierungserklärung wurde noch nicht abgegeben.

Die Erörterung der Verfassungsfrage in Sachsen endete mit einem argen Rißklang zwischen Regierung und Zweiter Kammer. Da jene die Einsetzung einer Zwischendeputation für die Verfassungsreform ablehnte, beschloß die Zweite Kammer mit 50 gegen 25 Stimmen, die Einsetzung der von der Regierung gewünschten Zwischendeputation für die Vorlage nur zu genehmigen, wenn die Regierung in die Verfassungsdeputation einwillige. Damit sind beide Deputationen gefallen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 4. Juli, abends. (Amtlich.) Weder im Westen noch im Osten größere Kampfhandlungen. Erfolgreiche eigene Fliegeraktivität.

Die amerikanische Hilfe.

WB. Berlin, 4. Juli. Pariser Journalisten, die Biviani nach seiner Rückkehr aus Amerika sprachen, erzählten, erst im Frühjahr 1918 könne man mit amerikanischer Hilfe rechnen. Man müsse daher die öffentliche Meinung auf einen neuen Kriegswinter vorbereiten. Es soll deshalb zunächst das Vertrauen auf die Hilfe Amerikas kräftig gefördert, jedoch noch nichts darüber laut werden, daß die verbündeten Regierungen tatsächlich beschlossen haben, den Krieg bis ins nächste Jahr fortzusetzen.

Das einflussreiche amerikanische Blatt „Springfield Republican“ schreibt: Die britische Regierung treibt ein gefährliches Spiel, wenn sie es für angezeigt erachtet, das englische Volk immer wieder darauf hinzuwirken, daß in aller nächster Zeit 100 000 amerikanische Soldaten auf französischem Boden gegen Deutschland kämpfen werden, daß die Vereinigten Staaten den Verbandsmächten 750 Millionen Dollars vorgeschossen haben und daß die amerikanische Zerstörer-Flotte im Atlantischen Ozean bereits an der Arbeit ist. Die britische Regierung sollte sich davor hüten, diese Art Propaganda zu weit zu treiben, denn sonst könnte ihr der Vorwurf der Einmischung in die amerikanische Politik nicht erspart werden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 4. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz. Bei Brzezan wurden heftige Angriffe starker feindlicher Kräfte blutig abgewiesen. Im Abschnitt südwestlich von Zborow haben die Russen nicht angegriffen. Sonst auf allen Kriegsschauplätzen geringe Geschiehtigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Der englische Fliegerangriff auf Jerusalem.

WB. Konstantinopel, 2. Juli. Die Agentur „Milli“ meldet: Mehrere englische Flieger warfen in der letzten Woche über 70 Bomben auf die Stadt Jerusalem. Es waren weder Menschenverluste noch bedeutende Schäden zu verzeichnen. Die Beschädigungen einiger heiligen Stätten waren ebenfalls nicht sehr bedeutend. Wir überlassen der öffentlichen Meinung das Urteil über dieses Vorgehen, das mit allen Grundätzen der Zivilisation und Menschlichkeit im schreiendsten Widerspruch steht.

Der Krieg zur See.

U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean und in der Biscaya: 5 Dampfer, 4 Segler.

Unter den vernichteten Schiffen befanden sich u. a. die englischen Dampfer „Teviotdale“, 3847 Tonnen, auf dem Wege nach England, „Mahanda II“, 7196 Tonnen, der Munition geladen hatte und fast gleichzeitig mit der Torpedo-Explosion in die Luft flog, ein großer bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Explosivladung auf dem Wege nach England, englischer Zweimast-Schoner „Carrie Harvey“.

Der Chef des Admiralsstabes des Marine.

Gefapert.

UL. Stockholm, 4. Juli. Laut „Eidningen“ wurde am 1. Juli in der Ostsee in der Höhe von Karlskrona ein großer von Norden kommender Handelsdampfer vermutlich durch deutsche Seestreitkräfte gefapert. („Hamburger Fremdenblatt.“)

Ein eigenes deutsches Kriegerheim in Sofia.

WB. Sofia, 2. Juli. (Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die deutschen Offiziere besitzen in Sofia ein eigenes Klub. Am Sonnabendabend fand eine Feierlichkeit in kleinem Kreise in Gegenwart des Kriegsministers Generalleutnant Naydenow und fast aller Offiziere und Generale der Garnison statt. Die deutschen Offiziere zeigten ihren bulgarischen Kameraden die behaglichen Räumlichkeiten und den anmutigen Garten des Klubs. Sie äußerten ihre offene Freude darüber, in der Lage zu sein, ihre bulgarischen Kameraden in einem deutschen Kriegerhause empfangen zu können. Bei dieser Gelegenheit hielten der deutsche Militärbevollmächtigte Oberleutnant von Massow und der Kriegsminister Generalleutnant Naydenow Ansprachen. Die Rede des Kriegsministers, die in deutscher Sprache gehalten wurde, machte einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden.

Maxim Gorki gegen die französischen Ansprüche auf Elsass-Lothringen.

Ein Petersburger Drahtbericht der „Daily News“ berichtet über die Aufnahme, die die soeben in Petersburg eingetroffenen Erklärungen der alliierten Regierungen zu den veröffentlichten russischen Friedenszielen beim russischen Publikum gefunden haben. Mit deutscher Resignation schreibt der englische Berichterstatter: Die Erklärungen der englischen und französischen Regierungen haben weniger Aufmerksamkeit erregt, als dies noch vor einer Woche der Fall gewesen wäre. Der Grund liegt in der inzwischen eingetretenen scharfen Spannung in den innerpolitischen russischen Zuständen.

Die von Gorki redigirte russische Zeitung „Das neue Leben“ hält sich besonders über die französische Forderung von Elia-Verträgen auf und betont hierbei, daß diese Proving ursprünglich dem Deutschen Reiche entziffen sei. Die russische Zeitung spricht sich alsdann in scharfer Weise aus gegen die chauvinistischen Entente-Sozialisten, die uns Küssen durch die gütige Vermittlung der britischen Marine zugesandt werden, in der Absicht, daß sie uns die Gefühle der proletarischen Massen Europas in einem falschen Lichte zeigen sollen, und die dann wieder nach Frankreich und England zurückkehren, um dort die russische Revolution in einem ebenfolchen Lichte darzustellen.

Kleine Auslandsnotizen. Oesterreich-Ungarn.

Der Amnestieerlaß des Kaisers Carl

wurde im Wiener Reichsrath, der seine Sitzungen wieder aufnahm, allgemein als ein politischer Akt von großer Wichtigkeit gewertet. Da er jedoch im wesentlichen den Tschechen und Slawen zugute kommt, so empfanden ihn die Deutsch-Radikalen als Unrecht gegen das Deutschtum. Die Tschechen trugen eine gewisse Gleichmüthigkeit zur Schau und erklärten den Gnadenbeweis nur für eine Widergutmachung begangenen Unrechts. Im übrigen wird an dem Verhalten der Parteien sich nichts ändern.

Rußland.

Die Leninisten gegen Kerenzki.

Berlin, 4. Juli. Aus Petersburg wird, der „S. S. a. M.“ zufolge, gemeldet: Die Anhänger Lenins beantragten im Kongreß der Arbeiterverbände die Ausschließung Kerenzki von der Arbeiterpartei. Von 460 anwesenden Delegirten wurde der Antrag mit 259 gegen 201 Stimmen abgelehnt.

Zur Lage in Odessa.

Wien, 4. Juli. „Times“ meldet aus Odessa: Offenbar besorgt über die drohende Anarchie, veröffentlicht der lokale Arbeiterrat einen eindringlichen Aufruf zu Einigkeit und Disziplin an diesem kritischen Zeitpunkt. Der ukrainische militärische Kongreß hat sich aufgelöst. Seine Mitglieder sind zu ihren Truppenteilen zurückgekehrt.

Der wankende russische Kredit.

Wien, 3. Juli. Die Pariser Presse meldet aus Petersburg: Finanzminister Tschingareff wolle eine genaue Bestandsaufnahme des Staatsvermögens an Wäldern, Ländereien, Bergwerken, Steinbrüchen, Eisenbahnen, Kanälen und öffentlichen Bauwerken vornehmen lassen. Die russische Regierung müsse neue Hilfsquellen suchen, um die ungeheuren laufenden Ausgaben zu decken und den russischen Kredit im Auslande zu festigen.

„Regimenter vom 1. Juli.“

Ministerpräsident Fürst Prow antwortete dem Kriegsminister Kerenzki auf dessen Telegramm über die begonnene russische Offensive in herzlichen Worten, indem er ihn im Namen von ganz Rußland und der Provisorischen Regierung zur Offensive der revolutionären Armee beglückwünschte. Er fügte hinzu: die Armee kann sicher sein, daß das ganze Land mit ihr jede einzelne Anstrengung unternimmt, um ihren Elan zu unterstützen und um dazu beizutragen, das große Problem der Revolution zu lösen. Fürst Prow schloß mit den Worten: „Im Namen des befreiten Volkes gewähre ich den Regimentern, die die Offensive ergriffen haben, die rote Fahne und den Namen „Regimenter vom 1. Juli.“

England.

Der Hafen von Glasgow gesperrt.

Rotterdam, 4. Juli. Der Hafen von Glasgow ist wegen Minengefahr gesperrt.

Frankreich.

Bekehrte Kämpfe der Franzosen in Marokko.

W.D. Konstantinopel, 2. Juli. Die „Agentur Mill“ meldet: Nach uns aus zuverlässiger Quelle zugekommenen Nachrichten setzten die in der algerischen Sahara operierenden Mudschahids vom Stamme Tuareg den Druck gegen die französischen Abteilungen fort. Die Bewegungen der Mudschahids des Sudans entwickelten sich erfolgreich und immer reger. Eine aus 80 Mann bestehende, aus Wilna, Nauporte und von Kanea entsandte französische Abteilung wurde bei Agadir vollständig vernichtet. Die Mudschahids machten einige Gefangene und erbeuteten ein Geschütz. Die französischen Truppen in Agadir werden gegenwärtig dort belagert.

Niederland.

Zum Aufruhr in Amsterdam.

W.D. Amsterdam, 4. Juli. (Niederländisch Telegramm Agenten.) Die Mäntel berichten, daß im Rattenburg-Distrikt gegen Abend weitere Ausschreitungen stattfanden. Verschiedene Läden wurden geplündert. Gegen 11 Uhr abends ging die Polizei mit dem Revolver in der Hand zur Räumung der Straßen vor. Dabei wurden in der Ostburger Vorstadt zwei Personen ernstlich verwundet. In der Umgebung des Gemüsemarktes kam es ebenfalls zu Zusammenstößen. Mehrere Burtschen plünderten Läden. Polizei und Militär, die mit der größten Geduld die Menge zum Auseinandergehen bewegen wollten, sahen sich schließlich genötigt, scharf vorzugehen, da sie von allen Seiten bedroht und angegriffen wurden. Das Militär feuerte. Vier junge Burtschen wurden getötet, eine größere Anzahl wurde verwundet.

Deutsch-englische Konferenz über Kriegsgefangene.

Aus Amsterdam, 4. Juli, berichtet die „Morgenpost“: In der vorgestern im Haag beendeten Konferenz deutscher und englischer Delegirten, die über die Angelegenheit der Kriegsgefangenen zu beraten hatten, wurde in acht verschiedenen Punkten eine Einigung erzielt. Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt, in Holland Kriegs- und Zivilgefangene bis 16 000 aufzunehmen, und zwar in dem Verhältnis, wie dies von den Mitgliedern der Konferenz abgemacht wurde. Das Protokoll wurde auch von dem holländischen Außenminister unterzeichnet, der in seiner Schlussrede die Delegirten zu dem Erfolge der Konferenz beglückwünschte.

Rumänien.

Sitzung der Kammer in Jassy.

W.D. Bukarest, 3. Juli. In der rumänischen Kammer hielt Late Joneacu eine Rede, in der er ausführte, daß Rumänien am Vorabend einer neuen Entwicklungsperiode stehe. Der konservative Abgeordnete Prof. Jorga griff die Regierung heftig an, daß sie die Reformpläne des Königs unterstützt habe. Die vollständige Demokratisierung Rumäniens müsse zum Untergang Rumäniens führen. Nach der Rede Jorgas entstand ein ohrenbetäubender Lärm. Einzelne Abgeordnete sprangen auf Jorga zu und verprügelten ihn. Nach Late Joneacu wurden Palibedel geworfen.

Amerika.

Der Aufruhr in Illinois.

W.D. Amsterdam, 4. Juli. Zu dem Aufruhr in St. Louis (Illinois) meldet Reuters ergänzend: Fünfundsechzig Häuser wurden bei der Flucht aus den brennenden Häusern von Weißen zerstört. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt. Dreihundert Weiße sind verhaftet worden.

China.

Die Umwälzung in China.

In China ist das Kaiserthum als konstitutionelle Monarchie in der Weise wieder hergestellt worden, daß zunächst ein mit den Staatsgeschäften beauftragter Staatsrat und ein Senat geschaffen worden sind. Am Montag nach der Verkündung der Wiederherstellung der Monarchie ergriff die Gendarmarie Besitz von allen wichtigen Punkten der Hauptstadt. Die Führer forderten den Präsidenten zum Rücktritt auf; er jagte aber, er wolle lieber sterben. Das scheint er aber bisher nicht getan zu haben. Er soll zum Trost den Verzicht auf den Thron erhalten. Die Vertreter der Entente beobachten zunächst eine abwartende Haltung.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli 1917.

— Der Arbeitsplan des Reichstages. Der Arbeitsplan des Reichstages trat am Mittwoch nachmittag zu einer Besprechung über die fernere Geschäftsbehandlung zusammen. Man einigte sich dahin, auf die für Donnerstag angeordnete Tagesordnung außer der Kreditvorlage noch Petitionen zu setzen und zu erledigen. Die allgemeine Aussprache über Fragen der inneren und äußeren Politik soll erst kommenden Sonnabend beginnen, um dem Hauptausschuß Zeit zur Erledigung seiner Arbeiter zu lassen. Aus diesem Grunde wird am Donnerstag nach der die Kreditvorlage begründenden Rede des Reichsschatzsekretärs die Sitzung verlagert werden. Auf die Tagesordnung für Freitag sollen gesetzt werden die auf Vermehrung der Reichstagswahlkreise bezüglichen Anträge, sowie der Gesetzentwurf über Verlängerung der Legislaturperiode. Man hofft, am kommenden Dienstag die Sommertagung beenden zu können. Der Reichstag soll dann etwa Ende Oktober wieder zusammentreten.

— Deutsche Vergeltungsmaßnahmen gegen französische Gefangene. Die französische Regierung hat angeordnet, daß den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toiletteartikel und Arzneien aus Postpaketen, sowie aus Sammelsendungen eines Hilfsvereins nicht mehr ausgehändigt werden. Sie begründet die Maßregel durch die Behauptung, daß in Deutschland den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Allerdings mußte eine strenge Untersuchung der an die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilinternierten gerichteten Pakete angeordnet werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädigung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt wurden. Die durch die eingehende Untersuchung der Post unvermeidlichen Verzögerungen sind jedoch soweit als möglich behoben worden. Die deutsche Regierung hat daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel verlangt und hat angeordnet, daß bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten von Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorzuenthalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperrung der bisher gestatteten Postmüllsendungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen werden. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekanntgegeben werden. Bis dahin empfiehlt es sich, Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

— Als Nachfolger Adolf Wagners sind Prof. Werner Sombart, früher in Breslau, jetzt an der Handelshochschule in Berlin, und Professor Hermann Schumacher aus Bonn in die philosophische Fakultät der

Universität Berlin berufen worden. Professor Sombart soll in erster Linie die Sozialpolitik, Professor Schumacher die Finanzwirtschaft lehren.

— Dernburg über Kriegsziele. In Neumünster hat der frühere Staatssekretär Dernburg sich auf dem Parteitage des schleswig-holsteinischen Fortschritts über Kriegsziele ausgesprochen und dabei nach der „Wost.“ einige Punkte als erstrebenswert aufgeführt: Annexionen, z. B. von Belgien und dem Brien-Becken und Longwy lehnt er ab, will aber auch Elia-Verträge nicht herausgeben. Im Osten will er die Entwicklung Auslands abwarten. Gegen Grenzverletzungen aus Gründen militärtechnischer Natur will Dernburg nichts einwenden. Dagegen verlangt er die Herausgabe unseres gesamten Kolonialbesitzes mit den Ergänzungen, über die im Jahre 1914 mit England verhandelt wurde. Ferner Freigabe der Meere und Aufgabe der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz für den Weltverkehrsverkehr. Zur Frage der Neuordnung in Preußen und im Deutschen Reich sagte Dernburg: „Die Neuordnung im Reich muß aufgebaut werden auf einer der vollstänigen Zusammenfassung entsprechenden Reichsregierung, Bundesrat und Reichstag.“ Was und wie er das meint, muß abgewartet werden; desto klarer sprach er seine Wünsche für Preußen aus: Nur das Reichswahlrecht komme in Frage; auch das kommunale Wahlrecht müsse geändert werden.

— Deutschland im Vatikan. Seit der Abreise des Nigr. Verlaß aus Rom und dem Ableben des Nigr. de Waal ist der Dominikanerpater Thomas Esser der einzige reichsdeutsche Prälat, der sich zurzeit in Rom befindet. Er hat vor kurzem vom Papste die Würde eines Titularbischofs erhalten, und zwar anlässlich der Veröffentlichung des Dekrets, gemäß welchem die Indeflexion, deren Hauptmittelpunkt Esser bisher war, ihre selbständige Tätigkeit einstellt und der Kongregation des Santo Offizio zugeteilt wird.

— Seine Majestät der Kaiser hat den Chef des Sanitätswesens des Feldheeres, Generalarzt der Armee, Professor Dr. von Esjerning (Berlin), den Fideikommissbesitzer und Mitglied des Herrenhauses Franz Hubert Grafen von Tele-Windler auf Schloß Moichen und den Staatsminister von Moeller zu Senatoren der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften für den Rest der bis zum 31. März 1921 laufenden fünfjährigen Geschäftsperiode berufen.

— Ueber Elia-Verträge äußerte der englische Ministerpräsident Lloyd George: Die politischen Grundzüge von 1870 sind die Grundzüge von heute, und die bekämpfen wir. Lloyd George scheint nicht zu wissen, daß die englische Regierung die Bedingungen des Frankfurter Friedens anerkannt hat.

— Der Prozeß gegen Frau Meia Kupfer wurde am Mittwoch in später Abendstunde vor dem Schwurgericht am Landgericht I in Berlin zu Ende geführt. Die Geschworenen bejahten nach längerer Beratung die Schuldfrazen nach schwerer, nicht öffentlicher Urkundensfälschung, nach Kontursvergehen und nach Bewilligung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren 3 Monaten und 10 Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf 2 Jahre 3 Monate und 3 Tage Gefängnis, und rechnete davon 5 Monate und 3 Tage auf die ersttens Untersuchungshaft an.

— In Posen hat heute ein neuer Prozeß wegen Getreidebeschuldungen gegen den Getreidehändler Kilsiewicz und den Kaufmann Nowicki aus Posen und den Dampfmaschinenbesitzer Pietrowski aus Kurnik begonnen.

Vermischtes.

§ Ein junger Kletterkünstler als Einbrecher. Im Hause Budower Straße 14 in Berlin war ein Wohnungseinbruch im vierten Stock verübt worden. Einer Mieterin waren bares Geld, Schmuckstücke und Kleiderstücke, im ganzen für mehrere tausend Mark, gestohlen worden. Der Einbruch erschien zunächst rätselhaft. Da lebte ein Arbeitsbursche Karl W., der in dem Hause wohnte, dadurch den Verdacht auf sich, daß er immer Geld hatte, ohne zu arbeiten. Jetzt erwies sich die Vermutung, daß man in ihm den Einbrecher zu suchen habe, als richtig. Vor einiger Zeit hatte einmal die Wohnungsinhaberin die Eingangstür hinter sich geschlossen, ohne daran zu denken, daß sie keinen Schlüssel mitgenommen hatte. Da erbot sich W., vom Flurfenster aus durch das Küchenfenster, das aufstand, in die Wohnung einzusteigen und sie von innen zu öffnen. Das gefährliche Kletterkunststück auf einem Sims an der Mauer entlang gelang ihm auch. Jetzt hatte er, wie die Ermittlungen ergaben, den Weg zum zweiten Male gemacht, als die Mieterin ausgegangen war; war durch das Oberlicht des Küchenfensters eingestiegen, hatte seinen Freund, einen Arbeitsburschen Fritz M., eingelassen, und mit ihm weggeschafft, was nur zu verwerten war. Einen Teil der Beute hatten die beiden schon verkauft. Sie wurden, nachdem sie ein Geständnis abgelegt hatten, dem Jugendrichter vorgeführt.

§ Kriegswucher mit Wurst führte den Schlächtermeister Anton Seeger vor die I. Strafkammer des Landgerichts I (Berlin). Er hatte einen größeren Posten sogenannter Feerwurst aus Köblin zu 3 Mk. das Pfund bezogen und diese Wurst bereits, ehe der Einkauf eine vollzogene Tatsache war, an den Fleischwarenhändler Anton Gehlan mit einem Preisausschlag von 80 Pf. für das Pfund weiterverkauft. Dieses Verfahren brachte ihm eine Anklage wegen Kriegswuchers ein, und das Schöffengericht hatte ihn daraufhin zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt und auch der Angeklagte hatten Verurteilung gegen das Urteil eingelegt. Erfolg hatte nur die Staatsanwaltschaft. Die Strafkammer hielt das Strafmaß mit Rücksicht auf die Verurteilung und den Umstand, daß der Angeklagte dazu beigetragen hatte, ein erheblich zur Volksernährung bestimmtes Nahrungsmittel wesentlich zu verteuern, für viel zu niedrig. Sie erhöhte die Strafe auf einen Monat Gefängnis und 8000 Mk. Geldstrafe.



Provinzielles.

Breslau. Zwei Millionen Ueberschuß. Die städtische Verwaltung schließt diesmal überraschend günstig ab. Wie die „Solej. Ztg.“ mitteilt, beträgt der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1916/17 über zwei Millionen Mark.

Provinzialauschuß. Am Mittwoch trat der Provinzialauschuß von Schlesien im Landhause zu Breslau unter Vorsitz des Landrats a. D. Freiherrn v. Richtigshausen-Mertich zu einer Sitzung zusammen, an der als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident Dr. v. Guenther mit einigen seiner Räte teilnahm. Der Provinzialauschuß nahm die Verteilung der Provinzialsteuern und Landarmenkosten für das Rechnungsjahr 1917 auf die einzelnen Stadt- und Landkreise vor. — Ferner wurde die Verteilung der Stipendien an solche Schüler der hiesigen Akademie für Kunst und Kunstgewerbe, die sich dem Kunstgewerbe widmen wollen, für das Winterhalbjahr 1917 vorgenommen. — Festgesetzt wurden die Unterhaltungspläne und die Beiträge zum Sicherheitsfonds für 1917 für die Spree, die Lausitzer Neiße, den Oberrhein, die Weistritz, die Glaser Neiße. — Für die am 1. Januar 1918 beginnende neue sechsjährige Wahlzeit der Provinziallandtagsabgeordneten wurde ihre Zahl § 12 der Provinzialordnung auf 158 festgesetzt. — Gewählt wurde zum stellvertretenden Mitgliede der Provinzialkommission zur Erhaltung und Erforschung der Denkmäler Schlesiens Volkspräsident v. Miquel in Dresden, zum stellvertretenden Mitgliede des Verwaltungsrates der Provinzial-Feuerzölkerei Oberbürgermeister Dr. Neugebauer in Oppeln. — Zum beamteten Mitgliede des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Schlesien wurde der Gerichtsassessor Dr. Nave bestellt. — Beihilfen zum Bau von Wegen und anderen öffentlichen Verkehrsanlagen wurden bewilligt: den Kreisen Münsterberg, Breslau, Bagnau, Oppeln, Glatz, Striegau, Nimpitz, Ohlau, Neiße, Falkenberg, Liegnitz, Goldberg; den Stadtgemeinden Dyhernfurth, Volkenstein, Oels, Müllitz; den Landgemeinden Obernigk, Dugitz, Kr. Rothenburg, Kschlowitz, Kr. Rattowitz, Pitschen, Penzig, Wisniewitz; dem Besitzer des Rittergutes Langhermsdorf und der Gemeinde Langhermsdorf, Kreis Kreuzitz dem Wegebauverbande Stumberg-Gleinitz, Kreis Glogau. — Die nächste Sitzung des Provinzialauschusses findet am 29. August d. Js. statt.

Zum Mühlenbrand in Rosenthal ist noch folgendes zu berichten: Als die Breslauer Landspitze mit einer Motorspritze an der Brandstätte eintraf, hatte das Feuer bereits alle Stodwerke des Mittelbaues ergriffen, und bei dem Mangel an Wasser konnte sich die Wehr vor allem nur darauf beschränken, den etwa 25 Meter langen neuen Anbau, der die Speicherräume enthält, und einen ebenso langen, den Silo enthaltenden Bauteil auf der entgegengesetzten Seite des Mittelbaues zu erhalten. In dem mittleren Bau, der etwa 50 Meter lang ist und in dem sich das ganze Mühlengetriebe befand, sind sämtliche Geschosse, einschließlich des Kellergeschosses, ausgebrannt, die Decken größtenteils unter der Last der Maschinen und Mühlensteine durchgebrochen, so daß alle diese Gegenstände ins Keller geschoben sind. Die Vorräte der Mühle, die im Speicher und im Silo lagerten, waren zunächst verschont geblieben, während an Getreide, Mehl und sonstigem Mahlgut nur das, was für den Tagesbetrieb in dem Mittelbau sich befand, zerstört wurde. Die Tätigkeit der Wehren war dadurch behindert, daß der Mühlenbrunnen halb erschöpft war und das sonstige Wasser aus zu weiter Ferne herangeholt werden mußte. Am Mittwoch nachmittags lebte das Feuer von neuem auf. Während man mittags noch die Hoffnung haben durfte, von dem Silo, bei dem nur das oberste Geschoss vom Feuer ergriffen worden war, die darunter gelegenen Geschosse zu erhalten, löschte nachmittags starker Wind die im oberen Geschoss brennenden Getreidemassen neu an und der Brand setzte sich nach dem darunter gelegenen Geschoss fort. Das herbeigekommene Militär, das damit beschäftigt war, die in den unteren Geschossen lagernden Getreidemassen fortzuschaffen, mußte zurückgezogen werden, da Gefahr bestand, daß die die Geschosse trennenden Decken durchbrennen und mit der Last einfallen. Die Breslauer Feuerwehr hat einen neuen Zug von Pöschmannslosten hinausgeschickt, und man ist nun bemüht, dem Feuer Einhalt zu tun und von dem Silo soviel als möglich zu retten. In der achten Abendstunde mußte man befürchten, daß die einzelnen Geschosse bis zum untersten durchbrennen und einfallen würden. Glücklicherweise ist es gelungen, den Speicher unversehrt zu erhalten, der den größten Teil aller Mühlenvorräte enthält.

Chlau. Eine letzte Freundschaft. Als Schreiber dieser Zeilen kürzlich seine Schritte von der Oderbrücke nach unseren „hinteren Suezkarol“ lenkte, sah er in der Nähe des Schlachthofes einen Mann stolz wie ein Spanier kleine Schläschhosen und ihm treu zur Seite war ein kleiner Dachshund. In der Annahme, daß dies eine Freundschaft nicht lange dauern würde, ging ich auch mehrere Tage hintereinander denselben Weg, fand aber zu meiner kaumenden Freude immer dieselbe Gesellschaft vor.

D. - Warlauerberg. Abgestürzt. Der 65 Jahre alte Bäckermeister Paul Fiedler aus Bissa i. P., der zurzeit bei seinen Verwandten hierorts zu Besuch

weilt, war Montag nachmittags mit dem Pflücken von Lindenblüten beschäftigt. Dabei stürzte er vom Baume und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er nach wenigen Stunden im Krankenhaus starb.

Zobten. Heimkehr von Austauschgefangenen. Die Krieger August Diebler aus Striegelmühle, bisher in Gefangenschaft in Ple de Né, Trompelcupe, Casablanca, Rabat, Lyon, dann in der Schweiz, und Verthold Gaertel aus Altenburg, früher in Lambow Kriegsgefangenen, sind durch Austausch aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.

Hogau-Rosenau. Blitzschlag. Bei dem Gewitter am vergangenen Sonnabend nachmittags traf ein Blitzschlag die Scheune der Schmidtschen Erben in Hogau-Rosenau, die bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Den Besitzern erwächst großer Schaden.

ep. Nimpitz. Blitzschlag. Sehr empfindliche Folgen hatte ein Blitzschlag, der hier ein Schalthaus der elektrischen Lichtzentrale traf. Der Blitz zerstörte die beiden großen Transformatoren und es wurde die gesamte Stromzufuhr lahmgelegt. Die ganze Stadt ist jetzt bereits den zweiten Tag ohne elektrisches Licht und ohne elektrische Kraftzufuhr, so daß viele Betriebe ruhen.

Schweidnitz. Kriegswucher. Das hiesige Kreisbauamt überführte, wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, den Großhändler Delsch in Berlin der Ueberschreitung des Höchstpreises beim Kirschweinekauf. Delsch hatte die Kirsch zum Zentner mit 50 Mk. von den Pächtern aufgelauft, statt mit 33 Mk. Wie hoch er weiterverkauft oder verkaufen wollte, stellt sich vielleicht auch noch heraus. Der Fall ist dem Kriegswucheramt angezeigt worden.

Jugendliche Herumtreiber. Der von der Jugendfürsorge bei einer Nonnenstraße 21 wohnenden Familie untergebrachte Knabe Karl Kleisli ist am 3. d. Mts. von dort entwichen. Er ist am 26. 3. 1906 in Charlottendurg geboren, etwa 1,20 Meter groß, hat dunkles Haar und trug blau und weiß gestreiften Matrosenanzug und blaue Schirmmütze. Wahrscheinlich treibt er sich in der Nähe von Kirschbuden umher. — Auch der vor einiger Zeit als entwichen gemeldete Knabe Anders ist bisher nicht nach Hause zurückgekehrt und dürfte sich auch auf Kirsch-Alleen umhertreiben. Die Polizei-Inspektion bittet, die Knaben beim Betreffen anzuhalten und ihr Nachricht zu geben.

Neurode. Die Glockenabnahme erfolgte ohne Unfall. Die Glocke wurde unzerstört abgenommen. Ein neues Geläut von Gießstahl-Bronzeglocken ist bei einem Bochumer Werk bestellt.

Sirischberg. Ueber die Lebensmittelversorgung der Fremden hat der Sirischberger Landrat Grundzüge veröffentlicht, die im wesentlichen besagen: Reichsbrot, Fleisch, Zuckermarken oder Zuckerrumtauscharten müssen die Fremden mitbringen. Sie erhalten, wenn genügend Vorräte da sind: für die Woche höchstens 60 Gramm Speisefett, 5 Pfund Kartoffeln oder an deren Stelle 300 Gramm Mehl, ein Ei, ein Viertelpfund Nahrungsmittel. Fremde, die in der Heimatgemeinde keine Reichsfleischkarte erhalten haben, bekommen eine solche. Sonderfleischkarten hingegen nicht. Fremde, die ohne Lebensmittelabmeldung eintreffen, erhalten keine Fleischkarten. Fremde, die selber wirtschaften wollen, können ihre Nation in Natura erhalten, die anderen Fremden erhalten Gastmarken, die in den Gast- und Logierhäusern angenommen werden.

Der evangelische Kirchenmusikvereinstag findet nicht, wie angegeben, am 8./9. Oktober, sondern schon am 3./4. Oktober in Sirischberg statt. Da anzunehmen ist, daß für das Festkonzert der Singakademie sich noch viele Mitwirkende finden werden, wird dringend gebeten, die Anmeldungen bald bewerkstelligen zu wollen.

Sirischberg. Am hiesigen Krematorium wurden im Monat Juni zehn Leichen eingäschert. Von den eingeschickten Personen waren vier weiblichen und sechs männlichen Geschlechts, neun evangelisch und eine altkatholisch, eine von hier und neun von auswärts.

Kesselsdorf. Ihren 95. Geburtstag begeht heute die Witfrau Rosina Nordelt. Sie ist geistig noch überaus rege und auch körperlich noch so rüstig, daß sie sich die häuslichen Arbeiten selbst verrichten und auch Gänge besorgen kann.

Zauer. Garnisonwechsel. Das Kommando eines sächsischen Telegraphen-Bataillons, das sich seit etwa einem Vierteljahr in Zauer aufhielt zwecks Ausbesserung der durch den großen Frühjahrschneefall hervorgerufenen Schäden an den Fernsprech- und Telegraphenleitungen des hiesigen Bezirkes, hat nach Beendigung der betr. Arbeiten unsere Stadt am Sonntag verlassen und sich nach Meuschwitz, Groß Wandritz usw. begeben, wo es gleichfalls eine ganze Anzahl beschädigter, vorläufig nur provisorisch wieder in Stand gesetzter Leitungen zu erneuern gilt.

Zauer. 5000 Beerenjämmer im Mönchswald. Sobald die Himbeeren reif geworden, was in 10 bis 14 Tagen der Fall sein wird, dürfte eine wahre Völlerwanderung nach dem Mönchswald und den Heßbergen einleken. Bis heute sind bei der Försterei Mönchswald rund 2560 Beerenjammer, zum Teil je eine für 2 bis 4 Personen, ausgesetzt worden. In dieser Zahl sind aber noch nicht die Diebstahls Beerenjämmer imbezogen, die auch ein recht erhebliches Kontingent stellen.

Man geht daher nicht fehl in der Annahme, daß zur Zeit der Beerenreife täglich etwa 5000 Beerenjämmer die genannten Wälder bevölkern. Die Beerenreife verspricht in diesem Jahre recht ergiebig zu werden.

Siegnitz. Die ersten Landgurken wurden am Dienstag auf dem Frühmarkte zum Kauf angeboten. Dieser Einleggurken waren auch verhältnismäßig schöne Mittelgurken, wenn auch in kleinen Posten, vertreten. Die Nachfrage nach diesen Erntlingen war sehr rege und die zugeführten Posten fanden schnellen Absatz. Für Einleggurken zahlte man 9-10 Mk., für Salatgurken 16-18 Mk. fürs Schof. Die Niederschläge der letzten Tage haben auch die Gurkenpflanzen gefördert.

Unabnehmbare Mittagsgäste. Die hiesigen Blätter melden: Seit einiger Zeit wird im Kriegspeischaus bemerkt, daß Messer, Gabeln und Löffel einen unverwundt schnellen „Abgang“ finden. Um dem vorzubeugen, hat man diese Gegenstände gezeichnet. Trotzdem sind in den letzten Wochen wiederum 80 Löffel verschwunden. Die Verwaltung des Kriegspeischauses hat nun in dem Speiseraum einige Plakate angebracht, daß jeder das Besteck zum Gebrauch selbst mitzubringen hat.

Schülerfahrt ins Waldenburger Gebirge. Die hiesige Ortsgruppe des Niesengebirgsvereins beabsichtigt, am Sonntag vor den Sommerferien, einen Schülerausflug ins Waldenburger Gebirge zu machen. Wegen der Verpflegungsschwierigkeiten ist nur eine eintägige Wanderung geplant. Die Wanderung soll Neimswald zu, Brunnischloß, Lenggen Berg, Neimswald, Charlottenbrunn, Annau und die Weistritzsperre im Schlesiertal durchführen.

Primkenau. Ehrung. Am Geburtstag der Prinzessin Feodora zu Schleswig-Holstein haben die Kaiserin, der Herzog und die Herzogin Ernst Günther und Frau Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen am Dienstag am Sarge der Entschlafenen, welche in der herzoglichen Gruft in der evangelischen Kirche beigesetzt ist, Kranz- und Blumenpenden niederlegen lassen.

Sprottau. Waldbrand. Ein Waldbrand im Schwandorfer Revier vernichtete gegen zwei Morgen Schenckendorfer Nadelbäume. Zwei Landstreicher sollen den Brand veranlaßt haben.

Glogau. Wie Höchstpreise umgangen werden, zeigt ein Vorfall, der sich auf dem letzten Wochenmarkte abspielte. Die „Neue Adschl. Ztg.“ berichtet darüber folgendes: Sitt da am Freitag auf dem Wochenmarkte eine Händlerin vom Lande, umgeben von einem Walle gefüllter Kirschkörbe; hinter dieser Barrikade eine drängende Menge launflustiger Stadtdamen. Bevor der Verkauf eröffnet wird, erhebt die biedere Händlerin ihre gewichtige Stimme. Alles lauscht in ehrfürchtigen Schweigen. „Also die Kirsch da, die kosten 's Pfund 55 Pfennig, wenn aber ein Polstische oder sonst eine verdächtige Person kommt, da sagen ' alle, der Preis nur 45 Pfennig.“ (45 Pf. war der festgesetzte Höchstpreis.) Sprach's, und keine Entrüstung folgte beileibe nicht; unter beifälliger Gemurmel ward der Vertrag gemäß den Worten der Händlerin abgeschlossen. Immer größer wurde sogar der Andrang zu den 55-Pfennig-Kirschen und bald hatte die Händlerin ihre Vorräte abgesetzt.

Oppeln. Des Stadtgerichtes Ende. Die von unserer Stadtverwaltung ausgegebenen Gutscheine zu 50 und zu 10 Pfennigen haben ihren Zweck vollständig erfüllt. Allerdings sind sie während der Dauer ihres Umlaufs so unannehmlich geworden, daß sich der Magistrat nicht hat entschließen können, die Gültigkeitsdauer über den 30. Juni hinaus zu verlängern. Die Scheine müssen daher der Stadthauptkasse zur Wiedereinlösung vorgelegt werden. Als äußerster Einlösungstermin ist der 15. Juli festgesetzt worden.

Beuthen OS. Wegen Durchsuchungen im Gefängnis ist ein Aufseher des hiesigen Gefängnisses in Untersuchungshaft genommen worden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Juli.

Preise auf dem Wochenmarkt am 4. Juli 1917.

Beschlucht Kopf 70-90 Pf., Mohrrüben Pad 30 bis 35 Pf., Zwiebeln 3-4 Stück 10 Pf., Sellerie 1 Stauder 10-20 Pf., Radieschen Pad 10-15 Pf., Rettiche Pad 10-15 Pf., Gurken Pfund 80 Pf., Bohnen Pfund 90 Pf. bis 1 Mk., Schoten Pfund 70-80 Pf., Kirsch Pfund 55 Pf., Kohlrabi Pad 50 Pf., Salat 2 Köpfe 15 Pf.

* Militär-Wochenblatt. Zum Leutnant der Res. befördert: Bizehewmeister Maciona (Waldenburg) im Feldart.-Reg. 42; zum Leutnant d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt: Feldwebel-Leutnant Prusse (Waldenburg).

* Gerichtsserien. Wie alljährlich, so nehmen auch in diesem Jahre am 15. Juli im ganzen Deutschen Reich die Gerichtsserien ihren Anfang und dauern bis einschl. 15. September. Ihren Anfang sind Strafsachen, Arrest-

Sachen und die eine einseitige Verfügung betreffende Sachen, Miet- und Pachtverträge, verschiedene Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern, sowie zwischen Dienstherrn und Bedienten, Wechseln, endlich Bauverträge, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Auf Antrag dürfen in dessen auch andere Sachen, die besonderer Beschleunigung bedürfen, vom Gericht als Eilrenten bezeichnet werden. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Gerichtsferien ohne Einfluß. Nach der P. S. O. wird der Lauf der Fristen durch die Gerichtsferien gehemmt. Der noch übrige Teil der Frist beginnt mit dem Ende der Ferien zu laufen. Bezüglich der Strafsachen wird sich bei dem Breslauer Amts- und Landgericht auch während der Gerichtsferien im allgemeinen nur wenig ändern. Nur einzelne Verschiebungen bezüglich der Verhandlungstage und kleine Einschränkungen werden zu verzeichnen sein. Beim Landgericht werden wie in früheren Jahren während der Ferien Ferienkammern gebildet. Auch die Straf- und Zivilsenate des Breslauer Oberlandesgerichts tagen während der Ferien.

Blindenfürsorge. Der Blindenfürsorgeverein für die Provinz Schlesien hielt in Breslau seine Hauptversammlung ab, in der der Vorsitzende, Gymnasialdirektor Prof. Dr. Wiedemann, den Geschäftsbericht für 1918 erstattete. Den Rassenbericht erstattete der Schatzmeister Handelsrichter Grüttner. Dem Verein sind außer den Mitgliederbeiträgen wieder einige Legate zugeflossen sowie Stiftungen, von denen einige ausdrücklich für die Kriegsblinden bestimmt waren. Die Gesamteinnahmen betragen 60 389 Mk., die Ausgaben 51 870 Mk. Das Gesamtergebnis des Vereins am Jahresschlusse betrug 19 210 Mk. Die Hauptversammlung erteilte dem Schatzmeister Entlastung und wählte die satzungsmäßig auscheidenden fünf Vorstandsmitglieder durch Zuruf wieder.

Wo bleibt das Obst und Gemüse? Die Reichsstelle für Obst und Gemüse gibt unter dem 2. Juli nachstehendes bekannt: „Es ist bekannt, daß durch die anhaltende Dürre viele Hoffnungen zerstört worden sind. Weiter darf nicht übersehen werden, daß der Bedarf an Gemüse und Obst infolge hier nicht zu ersetzender Umstände und demgemäß die Nachfrage um ein Vielfaches gegenüber der Friedenszeit gestiegen ist. Unmöglich kann dieser Bedarf voll befriedigt werden. Es ist deshalb mit Rücksicht auf die Strenge darüber zu wachen, daß die vorhandenen verhältnismäßig geringen Mengen, soweit es möglich ist, in gleicher Weise allen Bevölkerungsklassen zugeführt werden. In dieser Hinsicht ist in der letzten Zeit wiederholt behauptet worden, daß mamentlich in Groß-Berlin gegen Unregelmäßigkeiten der Obst- und Gemüsehändler beim Absatz der Ware an den Verbraucher nicht mit dem erforderlichen Nachdruck eingeschritten wurde. Ob dies für den Beginn der Ernte zureichend gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Bereits seit einiger Zeit wird aber mit äußerster Strenge von allen beteiligten Stellen vorgegangen, auch bei den Kommunalverwaltungen. Vor allem sind aber die mit der Polizeiaufsicht betrauten Organe durch den Polizeipräsidenten von Berlin mit entsprechenden Anweisungen versehen. Auf Notierungen von strafbaren Handlungen werden sie sich nur ausnahmsweise beschränken. Jeder Händler, der Waren zurückhält, sich auf Vorausbestellungen beruft, mehr als zulässig abgibt oder Preise fordert, die den amtlichen Festsetzungen nicht entsprechen, wird auf der Stelle verhaftet und dem zuständigen Richter vorgeführt werden. In der gleichen Weise wird mit jedermann verfahren werden, der einem Händler oder einem Erzeuger höhere Preise bietet oder zahlt. Der Händler hat zudem eine sofortige Schließung seines Geschäftes zu gewärtigen.“

Zur Beschlagnahme der Gloden hat Kirchenmusikdirektor Professor Viehle, Privatdozent an der Berliner Technischen Hochschule, in einer Eingabe an die zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß in der Bekanntmachung, betreffend die Beschlagnahme, wohl der wissenschaftliche und kunstgewerbliche Wert alte Gloden in besonderen Fällen schätzen soll, nicht aber der Klangwert. Es sind daraufhin in Preußen und Sachsen Maßnahmen auf volle Anerkennung auch des Klangwertes getroffen worden. Es können alle Gloden, deren musikalischer Gehalt in besonderem Grade nachweisbar ist, von der Enteignung befreit werden.

Erjaß der Kohlenfadenlampen durch Metallfadenlampen. Um Strom und damit auch Kohle zu sparen, sollen auf Anordnung der Kriegsamtsstelle die Kohlenfadenlampen durch Metallfadenlampen ersetzt werden. Wir verweisen mit Bezug hierauf die Verbraucher von elektrischem Licht auf die Bekanntmachung der Neutag in heutiger Nummer unseres Blattes.

Schont doch die Felder! Trotzdem sich jeder vernünftige Mensch sagen muß, daß die Kartoffeln jetzt noch keine irgendwie verwendbaren Früchte tragen können, kommen Klagen aus der Landwirtschaft, daß stellenweise auf großen Flächen das Kartoffelkraut herausgerissen worden ist, angesehentlich in der Absicht, etwaige Früchte zu stehlen. Diese Nichtswürdigkeit verdient strengste Verurteilung. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß derartige Felder sehr streng bestraft werden. Auch über Diebstähle an Futtermitteln (Ales, Gras zc.) wird aus Kreisen der Landwirtschaft sehr geklagt.

Die totale Mondfinsternis gestern Abend war hier, wie auch aus anderen Orten gemeldet wird, trotz zeitweiser Bewölkung gut zu beobachten. Nachdem der Mond um 9 Uhr klar ausgegangen war, trat am Südosthimmel starke Bewölkung ein, demzufolge die Mondscheibe den Blicken der Beobachter entzogen wurde. Gegen 10 1/2 Uhr wurde der Mond wieder sichtbar. Die Verfinsternung war, so berichten Augenzeugen, bereits eingetreten, und schon die Hälfte der Mondscheibe war von dem Erdschatten bedeckt. Jetzt ließ sich der weitere Fortgang der Verfinsternung deutlich verfolgen. Als auf der rechten Seite noch eine schmale Kichel unbedeckt war, trat von neuem eine Wolke vor den Mond. Nach kurzer Zeit löste sich wieder der Vollmondheller, so daß sich der letzte Teil der Verfinsternung wieder gut verfolgen ließ. Um 10 Uhr 51 Minuten war die Mondscheibe

vollig bedeckt. Dann traten wieder Regnen vor den Mond. Teile der verfinsterten Scheibe wurden später aber noch einige Male durch das Gewölk sichtbar. Diese Mondfinsternis ist die zweite der drei totalen Mondfinsternisse unseres Satelliten, die 1917 stattfinden. Die dritte noch bevorstehende totale Mondfinsternis, die sich am 28. Dezember ereignen wird, bildet ein Schauspiel für unsere Antipoden; in Europa wird sie aber unsichtbar sein.

Der 100 000. Sonntag. Der nächste Sonntag, 8. Juli, ist ein denkwürdiger Tag. Jemand, der viel Zeit übrig hat und den in diesen Kriegsjahren keine bringenden Sorgen geplagt zu haben scheinen, hat ausgerechnet, daß der 8. Juli der 100 000. Sonntag der christlichen Zeitrechnung ist.

Neuer D-Zug. — Zugfortfall. Der Eilzug zwischen Berlin und Breslau über Görlitz, ab Berlin Görl. Bahnh. 10,20 Uhr vorm., an Görlitz 2,00, ab 2,17, an Dirschberg 3,51, ab Waldenburg 5,22, an Breslau 7 Uhr nachmittags, ist als D-Zug umgewandelt worden. — Der Schülerzug nach Dreibrunn folkt 7,40 Uhr ist in Wegfall gekommen.

Die neue halbe Mark. Die aus Zinn hergestellte halbe Mark, die wesentlich dazu beitragen wird, den Mangel an Kleingeld zu beheben, ist in Umlauf gebracht worden. Die Stücke unterscheiden sich bei höchstem Glanz wenig von den silbernen, doch ist der Abrieb etwas kleiner. Den Hauptunterschied bildet die dunklere Färbung des Randes. Im Verkehr dürfte sich die blaue Farbe rasch verlieren und die ganze Münze dunkelbraun nachdunkeln.

Kaufgelegenheit landwirtschaftlicher Besitzungen. Bei der Landwirtschaftskammer in Breslau können eine Anzahl Ländereien über Besitzungen in Glatz-Bohringen, die als feindliches Eigentum unter Zwangsverwaltung stehen und demnächst liquidiert werden sollen, von Interessenten eingesehen werden. Die Ländereien enthalten größere ländliche Güter und daneben auch kleinere Besitzungen. Der parzellierte ländliche Kleinbesitz und der städtische Hausbesitz sind nicht mit aufgenommen.

Ein Geschenk der deutschen Presse an das Reich. Die von der deutschen Presse kostenlos geleistete Verdienarbeit zu der sechsten Kriegsanleihe stellt einen Geldwert von 11 Millionen Mark dar. Ohne Selbstüberhebung darf hierzu bemerkt werden, daß die deutsche Presse, die mit unglücklichen Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen hat und neben den großen Ausfällen auf dem Gebiete der Anzeigen auch noch anderweitig Schädigungen erleidet, mit der vaterländischen Werkharbeit für die sechste Kriegsanleihe ihren bisherigen Kriegspapieren ein weiteres hinzugefügt hat.

Der Gau Schlesien des Verbandes Deutscher Buchdrucker bestand am 30. Juni 60 Jahre. Er wurde 1867 in Wunzlau durch den Niederösterreichischen Buchdruckergründet. Der Gau zählte bei Ausbruch des Krieges 2675 Mitglieder, die sich auf 103 Orte verteilten. Über 2000 Mitglieder wurden bis jetzt zur Waage einberufen. Die Gaukasse und die Ortsvereinstassen haben bis Ende 1918 insgesamt 102 842 Mk. Unterstützungen an Kriegerfrauen ausbezahlt.

Abgekürztes Verfahren bei Ernteurlaubsgesuchen. Ernteurlaubsgesuche bis zur Dauer eines Monats sowohl des Feldheeres als auch der Besatzungstruppen zc. sind für dieses Erntejahr bis auf weiteres unter Verwendung des in Nr. 56 des „Kreisblattes“ als Muster zum Abdruck gelangten abgekürzten Formulars beim Magistrat, Gemeinde- oder Ortsvorsteher zu stellen.

Keine anonymen Anklagen. Die Begriffe über den Aufwand sind verschieden, die über das, was vaterländische Pflicht heißt, nicht weniger. Täglich lauten bei unserer Obersten Heeresleitung anonyme Zuschriften ein, die irgend jemanden denunzieren oder irgend eine Klage vorbringen. Die meisten von ihnen beginnen mit den Worten: „Ich halte es für meine vaterländische Pflicht...“ Wie gesagt, die Begriffe über vaterländische Pflicht gehen ebenso weit auseinander wie die des Anstandes. Die Feigheit, die nicht nur hinter dem Rücken des Gegners den Angriff wagt, sondern ihn obendrein nur mit geschlossenem Bistier wagt, ist so niedriger Art, daß es darüber keiner weiteren Worte bedarf. Aber auch die Klagen und Beschwerden, die sich mit dem dunklen Tuch der Namenlosigkeit umhüllen für gut halten, sind keine Beweise von männlicher Veradheit und Tapferkeit. Der Kampf gegen die anonymen Zuschriften ist der Presse leider altgewohnt; das Mittel des Papierkorbes hat sich dagegen glänzend bewährt. Unsere Oberste Heeresleitung aber, die gerne gerechten Wünschen gerecht werden will, prüft die Zuschriften, kann aber den Fällen, wenn der Klageführende seinen Namen nicht nennt, kaum nachgehen. Wer etwas zu sagen oder zu klagen hat, soll auch den Mut haben, sich hinter keine Worte zu stellen. Wer das nicht fertig bringt, richtet sich moralisch selbst und sein Geschreibsel verdient nur, daß man es achlos beiseite lege.

Wann liegt in der Wahrung eine Beleidigung? Wenn sie Auspüchungen enthält auf Unsolbilität, Betrügerei, Kreditunwürdigkeit, Unlauterkeit oder wenn in ihr Drohungen oder Schimpfworte gebraucht werden. Auch die Art und Weise, in der die Wahrung erfolgt, reicht unter Umständen zu einer Beleidigung, so in Gegenwart anderer Personen, öffentlich auf der Straße, auf einer Postkarte usw.

Das Fürstl. Kurtheater bringt morgen Freitag Kadelburg-Plummenthalts altbeliebtes Lustspiel „Am weißen Rößl“, eines der meistgekauften Repertorstücke des Deutschen Bühnenspielhauses, neuinszeniert zur Aufführung. Für Sonntag ist bereits die erste Wiederholung des reizenden Schubert-Singspiels „Das Dreimäderlhaus“, das schon unter großem Beifall seine Erstaufführung erlebte, vorgesehen.

lo. Gottesberg. Ausflug. Der Vinsengeverein unternahm heute in einer Stärke von ungefähr 100 Mitgliedern einen Ausflug in den schattigen Garten

des Gasthofs „zum Silberberg“ in Alt Bässig, um dort einige gemütliche Stunden zu verleben. — Der Umzug war bei Beginn des Vierteljahrs ein lebhafter. Hier und in der Umgebung stehen zahlreiche Wohnungen leer.

Gottesberg. Besichtigung. Das dem Bäckermeister Paul Thomas gehörige Grundstück hier, Niederstraße 24, erwarb durch Kauf der Hofschlächter Franz Ulbrich von hier zum Preise von 5250 Mk.

Ober Waldenburg. Auszeichnung. Dem Jäger Fritz Strauch, Sohn des Vierteljähers August Strauch hiersebst, wurde für einen erfolgreichen Patrouillengang das Eisene Kreuz verliehen.

Weißstein. Lebensmittel. In dieser Woche werden auf die Kartoffelkarte abgegeben für die Person entweder 1 Pfund Kartoffeln und 280 Gramm Mehl (Schwerarbeiter 520 Gramm Mehl) oder keine Kartoffeln und 350 Gramm Mehl bzw. 590 Gramm Mehl. Kartoffeln können nur abgegeben werden, soweit der Vorrat reicht. Anstatt Roggenmehl kann auch Brot gekauft werden.

Weißstein. Auszeichnungen. — **Geldentod.** Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt Offiziersstellvertreter Heinrich Lanzer, Sohn des Fahrleiters L. von hier. Der Ausgezeichnete ist auch Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und anderer Kriegsauszeichnungen. Außerdem wurde er schwer verwundet. — Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielten Schriftfeger Alfred Seipel, Sohn der Witfrau E. von hier, Unteroffizier Richard Pöfner, Sohn des verstorbenen Verghauers Heinrich P., und Wehrmann Ernst Dirsch von hier. — Den Geldentod erlitt der Grenadier Adolf Schmidt, einziger Sohn des Verghauers Adolf Schmidt von hier.

Weißstein. Sein 25jähriges Meisterjubiläum beging Schneidermeister Fritz Pörmann von hier.

B. Neuhain. Verein Frauenhilfe. Am vorigen Dienstag Abend hielt die hiesige Frauenhilfe im Gasthaus „zur Waldschänke“ ihre Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Die Vorsitzende, Frau Ludwig von hier, eröffnete dieselbe und nahm Beiträge von den Anwesenden entgegen. In Anregung wurde ferner gebracht, alle zwei Monate eine Versammlung zu halten. Ein Spaziergang der Frauenhilfe wurde auf den 18. d. Mts. nach Steingrund geplant. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

A. Dittmannsdorf. Schulausflug. — **Reformationsfeier.** Die ersten Tage dieser Woche standen im Zeichen der Schulausflüge. Die Oberklasse der evangel. Schule hatte sich das herrliche Fürstentum und seine Burgen als Ziel gewählt. Die unteren Klassen besichtigten die Zaisperre in Brettenhain. In anerkennenswerter Weise hatten für die Kinder zur Hin- und Rückfahrt die Gutsbesitzer Rolke, Beer, Eise, Rolke und Hemelshaus geschickliche Entwürfe zur Verfügung unentgeltlich gestellt. — Zum 400jährigen Gedenken der Reformation fand in Wäbners Brauerei von der evangel. Gemeinde ein Familienabend statt. Pastor Pentel begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und hielt einen Vortrag über den großen Reformator Dr. Luther und die Segnungen der Reformation. Der Abend war gut besucht und wurde vom Kirchenvor unter Leitung des Kantors Müller durch gesungene Darbietungen verschönt.

Von den Lichtbildbüchern.

Union-Theater, Albertstraße. „Goch Klingt das Sieb vom U-Boot-Mann!“ Das Heldenerleben des Erfinders der U-Boote Wilhelm Bauer, nach geschichtlichen Dokumenten. — So wie das öffentliche Leben in unserer Stadt und Umgebung in den lehrreichen Tagen im Zeichen der U-Boot-Spende stand, so sehr wird es jedermann interessieren, etwas Näheres über den Erfinder der U-Boote zu sehen und zu hören. Dazu bietet der von Freitag ab im Union-Theater unter obigem Titel zur Vorführung kommende Film, der fünf Akte und ein Vorspiel umfaßt, willkommene Gelegenheit. Die Direktion hat dieses dramatische Filmchauspiel auf Wunsch des hiesigen Flottenvereins erworben und gibt 5 Prozent der Brutto-Einnahme zugunsten des Alters- und Invalidenheimes des Deutschen Flottenvereins ab. Schon dieser Umstand dürfte genügen, um dem Union-Theater volle Häuser zu sichern. Außerdem weist der Spielplan noch ein reizendes Lustspiel: „Eine Pausenbegrüßung“ auf. — Mit heute Donnerstag erreicht das Meisterwerk „Die Rache des Romunculus“ seinen Abschluß.

Aus dem Orient-Theater wird uns geschrieben: Die beste Konkurrentin der beliebten Penny Porten ist unstreitig die blonde Schönheit Lotte Neumann, deren Liebreiz und Anmut überall sich großer Beliebtheit erfreut. Für die Tage Freitag bis Montag gelangt nun das große gewaltige Schauspiel in sechs Akten voller hochinteressanter und spannender Handlung und fesselnden Szenarien, betitelt: „Mirto Pasqua“, zur Vorführung. Hauptdarsteller nur erstklassige Berliner Bühnenkünstler neben Lotte Neumann, mithin die sicherste Gewähr, daß eine wirkliche genutzreiche Unterhaltung — durch klare Bilder — geboten wird. In dieses kolossal-Schauspiel schließt sich ein bunter Kranz lustiger Skafter und bietet weitere Abwechslung, so daß dieser Spielplan voll und ganz allgemeine Zufriedenheit erlangen dürfte, und da er nur vier Tage geboten wird, so werden schon die ersten und besonders die Nachmittags-Vorstellungen freudiger Beachtung empfohlen. Für Lüftung der Räume wird gesorgt.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

gewesen waren, als der Diamant von Hand zu Hand wanderte. So blieben eigentlich als verdächtig nur Professor Werner und Peppo Murano, alias Marchese Severino.

In einer kleinen halben Stunde hatten meine Agenten herausgebracht, daß Professor Werner — gegen den ich von vornherein keinen Verdacht hatte — in den letzten vierzehn Tagen die Stadt nicht verlassen hatte, während der Herr Marchese einen einwöchigen Ausflug unternommen hatte, wahrscheinlich nach Venedig, wo es ja sehr geschickte Glaschleifer geben soll. Während meine Leute das feststellten, blätterte ich im Verbrecheralbum und fand darin das Bildnis des Peppo Murano, welches dem Herrn Marchese überaus ähnlich sieht, wenn auch Peppo keinen Spitzbart trug und weniger elegant gekleidet war. Aber solche Unterschiede können den Kriminalisten nicht täuschen. Du siehst also, lieber Junge, es ist alles ganz einfach hergegangen. So, Herr Bankier, verwahren Sie Ihren Diamanten und kehren Sie zur Gesellschaft zurück. Die Nachbildung überlassen Sie wohl mir, zur Erinnerung!"

Tagestkalender.

6. Juli.

1415: der Reformator Johann Guts in Konstanz verbrannt (* wahrscheinlich 1369). 1533: † der ital. Dichter Ariosto in Ferrara (* 1774). 1808: * der Geschichtsschreiber Droysen in Dreptow a. Rh. († 1884). 1901: † der Staatsmann Chlodwig Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst in Magaz (* 1819).

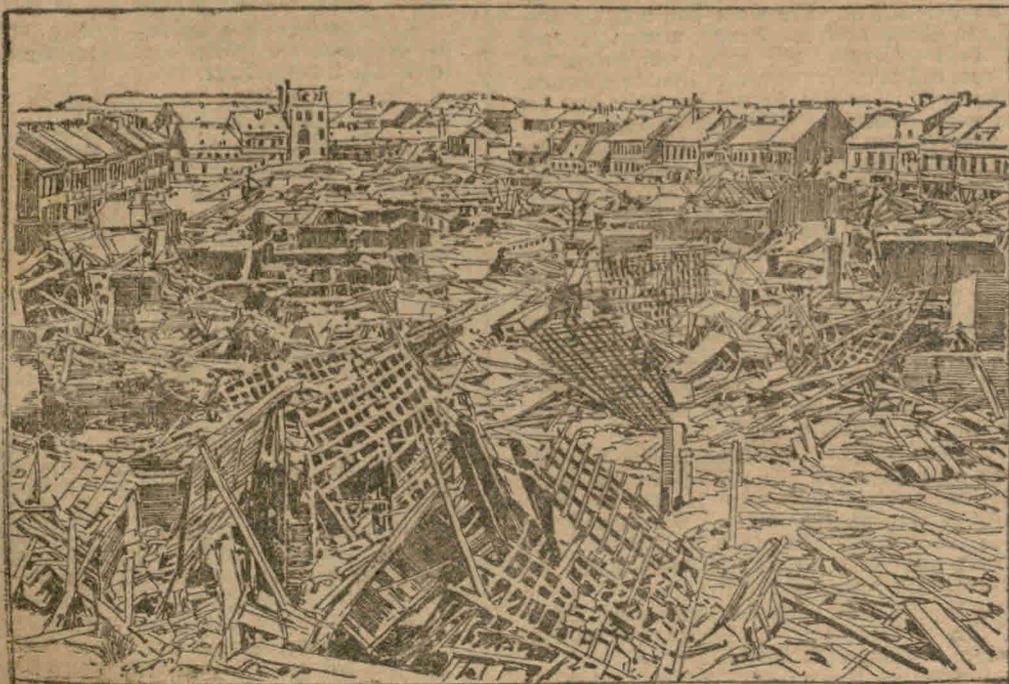
Der Krieg.

6. Juli 1916.

Im Westen herrschten für die deutschen Truppen günstig verlaufene Kämpfe beiderseits der Somme; starke französische Angriffe gegen „Kalte Erde“ scheiterten. — Im Osten griffen die Russen am Maroczsee und Smorgon an, wurden aber überall abgewiesen. Linzigen mußte den nach Czartorysk vorstehenden Winkel gegen russische Truppenüberlegenheit aufgeben und eine verkürzte Verteidigungslinie wählen; bei Sokul brachen russische Anstürme zusammen. In Südostgalizien brachten die Oesterreicher zahlreiche russische Anstürme zum Scheitern. In England wurde Lloyd George zum Kriegsminister ernannt. — Die Unterzeichnung eines russischen japanischen Vertrages bezweckte die Aufrechterhaltung des Friedens im fernen Osten; unverkennbar richtete sich dabei seine Spitze gegen England.

Sammelt Obstkerne!

Abzuliefern bei den
Orts sammelstellen
des Vaterländischen Frauenvereins.



Blick auf das durch die Engländer zerschossene Lens (Arras-Front)

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 155.

Waldenburg, den 6. Juli 1917.

Bd. XXXIV.

Um den Besiz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Endlich war das Ziel erreicht. Mitten in düstender Waldeinsamkeit schien das kleine Haus zu schlummern und einen glücklichen Traum zu träumen. Die Fenster mit ihren herabgelassenen Jalousien machten den Eindruck geschlossener Augen, nichts regte sich in seinem Innern.

Schwer fiel der altmodische Türklopfer aus blinkendem Messing gegen das braune Holzwerk, dumpf hallte es in dem stillen Hause wieder, und erschreckt schwirrten ein paar Vögel aus dem nächsten Gebüsch auf, um mit ängstlichem Gezitscher eine andere Zuflucht zu suchen.

Es dauerte lange, ehe sich als Antwort auf das herrische Klopfen ein Laut vernehmen ließ, aber endlich nahen schlürfende Schritte, und greisenhaftes Hüfteln verkündete, daß man drinnen aufmerksam geworden war. Fünf Minuten später wurde die Tür vorsichtig geöffnet, und des alten Eberhard gebückte Gestalt in Schlafrock und Pantoffeln erschien auf der Schwelle.

„Um Gotteswillen!“ rief er, die Hände über den Kopf zusammenschlagend. „Seine Erlaucht in eigenster Person und die gnädigste Gräfin! Du meiner Treu, wer hätte das gedacht! Zu so früher Morgenstunde! — Es ist doch, Gott verhüte, kein Unglück im Schloß passiert?“ fügte er hinzu und blickte besorgt erst auf den Grafen und dann auf die junge Frau, die in ihrem abgeschabten Mantel und verdrückten Hüthen schüchtern, mit gesenktem Blick und fest aufeinander gepreßten Lippen abseits stand.

„Nein, nein, Eberhard, beruhige Dich!“ versuchte Blauen heiter zu sagen und zwang seiner Lippen ein sorgloses Lächeln auf. „Dein alter Kopf denkt immer gleich an Unglück. Meine Frau und ich wollten einfach den Sonnenaufgang beobachten und machten hernach einen Spaziergang, der Morgen ist wundervoll! — Deffne schnell die Fenster, laß Licht und Wärme herein und schaffe etwas zu essen, wir sind müde und hungrig! Tritt ein, Ellis, mache es Dir bequem!“

Wortlos folgte sie seiner Aufforderung.

Im Hause war es hell geworden, durch die weitgeöffneten Fenster strömten würzige, nervenbelebende Morgenlüfte, und Eberhard

hatte das Zimmer verlassen. — Ellis stand, wie an jenem gewitterstürmigen Tage, mit gesenktem Blick an der Tür und wartete, daß der unruhig auf und ab wandernde Mann endlich sprechen solle. Er aber machte noch immer keine Anstalten, Die Hände auf dem Rücken, den Kopf auf die Brust gesenkt, schien er, in Gedanken oder Erinnerungen versunken, ihre Anwesenheit vergessen zu haben. Weshalb folterte und quälte er sie unnötigerweise? — Ungeduldig bewegte sie sich, aber auch das störte ihn nicht aus seinem Sinnen. Da kam es wie Born über sie; höher richtete sie sich auf und sah mit flammenden Blicken zu ihm hinüber.

„Herbert!“

Erschreckt fuhr er zusammen, blieb stehen und blickte aus glanzlosen, tief in ihre Höhlen zurückgesunkenen Augen in ihr erglühendes Gesicht.

„Nun, Ellis?“ fragte er mit so tonloser Stimme, daß sie innerlich vor Mitleid erschauerte.

„Ich denke, Du wolltest mir etwas sagen, Herbert!“ entgegnete sie ruhiger. „Mache der Qual dieses Augenblickes ein Ende, nicht Du allein leidest!“

Mit beiden Händen fuhr sich Graf Blauen über die Stirn und atmete tief auf.

„Ach so! — Ja!“ murmelte er, ohne ihre letzten Worte weiter zu beobachten. „Du wartest auf meine Erklärung und ich —“

„Daß es sein, Herbert!“ bat sie sanft, trat schnell an ihn heran und legte beide Hände auf seinen Arm. „Dir fällt diese Erklärung schwer, aber — ich bedarf ihrer nicht!“ —

Groß, fast ungläubig sah er sie an, und über sein Gesicht ging ein Zucken, dann schüttelte er entschieden den Kopf.

„Nein“, sagte er mit fester Stimme, „Du mußt sie hören, Du mußt wissen, daß ich Dich nicht betrogen habe.“

„Auch — wenn ich Dich bitte, Herbert?“

„Auch dann, Ellis! — Von dieser Stunde hängt Dein und mein ferneres Schicksal ab! Was ich Dir heute sagen werde, hättest Du schon längst wissen müssen. Setze Dich dorthin an das Fenster. Ich werde weit ausholen müssen, das Stehen würde Dich ermüden! Fürchte Dich nicht!“ fügte er hinzu, als er ein letztes Zögern in ihrem Gesicht zu bemerken glaubte. „Hier im Hause ist niemand, dessen Anwesenheit Dich beleidigen könnte, oder — willst Du Dich vorher überzeugen?“

„Nein, nein!“ fiel sie ihm hastig in das Wort. „Ich glaube Dir und fürchte nicht, daß —“
 „Was denn sonst, Ellis?“
 „Nichts, oder höchstens, daß dieses Gespräch Dir unnötige Qual bereiten könnte! — Weshalb willst Du mich durchaus in ein Geheimnis einweihen, das ich nicht einmal zu wissen wünsche.“
 „Weil ich will, daß es endlich zwischen uns klar wird, Ellis!“ erwiderte er ernst. „Weil ich will, daß Du mir glauben sollst, und weil, — aber davon später, jetzt höre, was ich Dir zu sagen habe!“ —

In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit dem Abdruck des interessanten Werkes:

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart von **Anny Wothe.**

Der selbe spielt in den oberbayerischen Bergen und dürfte — dafür bürgt der Name der unsrerer Lesern von früher her bestens bekannten Verfasserin — allen Ansprüchen an eine erstklassige feinsinnige Fiktion gerecht werden.

Redaktion des „Waldenburger Wochenblattes“

Langsam, mit gekreuzten Armen im Zimmer auf und ab gehend, begann er zu sprechen, und sie, den Kopf gegen die Mauer gelehnt, die Augen weit geöffnet, in die grünliche Dämmerung des Waldes gerichtet, hörte ihm zu, ohne ihn durch einen Laut zu unterbrechen. Wie erwachte, vom Eis befreite Frühlingsstürme, die jauchzend ihre Fesseln abwerfen, rieselte es durch ihre Brust, bis hinab in ihre Seele, in der gestorbene Liebe und totes Hoffen langsam die Augen aufschlugen und ihr in glücklicher Wärme entgegenlächelten. Ein Schimmer stillen Glückes erhellte ihr schmerzertarntes Gesicht, unwillkürlich falteten sich ihre Hände, und ihre selig lächelnden Lippen flüsterten ein glückstammelndes Dankgebet.

Er, der Mann, den sie liebte, war kein herzloser Egoist, war ein Mensch, der zu lieben und zu leiden verstand, und alle seine Fehler erschienen ihr so klein in diesem Augenblick, daß sie demütig das Haupt vor ihm senkte. Er hatte kein Glück vor den Augen der kleinlichen Welt versteckt, vor Menschen, die ihm sein Eigentum

entreißen wollten, weil ihnen nach seinem Reichtum gelüstete, war das Sünde? — Nein, nein, nicht in ihren Augen und — Gott sei Dank — daß sie, daß ihr Herz ihn auch von dem Vorwurf, sie ohne Liebe geheiratet zu haben, freisprechen konnte! Hatte sie etwa anders, etwa besser gehandelt?

Graf Herbert hatte geendet und sah erwartungsvoll zu der schreienden Gestalt seines jungen Weibes hinüber, die sich noch immer nicht regte. Was ging in ihrer Seele vor? Begriff sie die Leiden, die seine Seele damals durchwühlten und unempfindlich gegen alles andere machten, und verzich sie das? —

„Ellis, ich bin zu Ende! Hast Du mir nichts zu sagen?“ fragte er mit versagender Stimme.

Ihre Gestalt löste sich langsam vom Fenster los, mit ruhigen, festen Schritten kam sie ihm entgegen.

„Doch, Herbert!“ entgegnete sie leise und reichte ihm ernst beide Hände, die er ehrfurchtsvoll an seine Lippen drückte. „Ich danke Dir, daß Du mich gezwungen hast, Deine Beichte anzuhören!“

„Du, Ellis, dankst mir?“ fragte er ungläubig. „Weshalb? Sage mir noch das eine, Kind!“

„Weil ich wieder zu Dir aufsehen kann, so, wie ich möchte, so — wie mein Herz verlangt!“ erwiderte sie, ohne zu stocken, und sah mit großen, leuchtenden Augen in sein vor innerer Erregung tief erblaßtes Gesicht. „Verzeih“ mir, Herbert, ich habe Dir gestern wehe getan, mir selbst jedoch noch tausendmal mehr, — glaube es mir — und — vergib!“

Wortlos zog er sie an sich, und wieder lag sie an seiner Brust, still, glückberauscht, mit Tränen in den Augen.

E n d e.

Der rosa Diamant.

Eine Detektivgeschichte von **Adolf Starl.**

(Nachdruck verboten.)

Gr. — Vor der stattlichen Villa des bekannten Bankier Falkenheim in Zürich hielt ein Automobil, dem ein blasser, noch junger Mann entstieg. Der Ankömmling in seinem zwar sauberen, aber etwas abgetragenen und nichts weniger als modischen Anzug paßte wenig in die reiche Umgebung, und auf dem Gesichte des Hausherrn, der ihn offenbar erwartet hatte — denn ein Diener hatte am Tor gestanden und den Ankömmling ohne weitere Fragen die Treppe hinauf in die Bibliothek geführt, wo Falkenheim aufgeregt hin und her schritt — auf dem Gesichte des Bankiers also prägte sich deutlich die Enttäuschung aus, als der unscheinbare Gast sich links verbog, und mit halblauter Stimme vorstellte: „Detektiv Viller.“

„Ich dachte, der Herr Kommissar würde sich selbst bemühen“, sagte der Hausherr unwirsch.

„Er kann leider jetzt nicht abkommen und hat darum mich gesandt. Darf ich fragen, um was es sich handelt?“

Der Bankier trommelte nervös auf der Tischplatte. „Es ist ein schwieriger Fall und dringend, äußerst dringend. Könnte der Herr Kommissar nicht doch lieber persönlich kommen?“

„Wenn Sie darauf bestehen, so werde ich es ihm melden. Aber wenn die Sache dringend ist, wäre es vielleicht doch besser, Sie würden mich in die näheren Umstände einweihen, auf welche Weise Ihnen der bekannte rosenrote Diamant gestohlen oder vielmehr vertauscht wurde?“

Erstaunt und beinahe erschrocken fuhr der Bankier empor. „Woher wissen Sie —?“

„Dazu gehört kein besonderer Scharfsinn.“ Der Detektiv lächelte. „Ich sehe dort drüben auf dem Bord des Bücherstuhls einen Stein liegen, der nach den Abbildungen, welche von Ihrem sensationellen Kauf in allen Zeitungen erschienen, nichts anderes sein kann, als der rosa Diamant oder vielmehr sein Doppelgänger. Denn den echten Edelstein hätten Sie kaum so achtlos weggelegt. Dazu ihr dringender Ruf nach der Polizei und Ihre Aufregung —“

Falkenheim streckte dem jungen Mann die Hand entgegen. „Sie haben mir eine wohlverdiente Lektion erteilt. Verzeihen Sie mein Mißtrauen, aber Sie sind wirklich noch etwas jung und —“, er suchte verlegen nach Worten.

„Bitte, lassen wir das und kommen wir zur Sache.“

„Die Vorgeschichte kennen Sie ja. Vor etwa drei Wochen gelang es mir, einen Edelstein von seltener Schönheit und großem Werte für meine Sammlungen zu erwerben, eben jenen rosa Diamant, von welchem Sie hier — er nahm vom Bord des Bücherstuhls ein Steinchen und hielt es dem Detektiv entgegen — eine genaue, aber wertlose Nachahmung sehen. Heute abend gab ich ein kleines Fest. Die Gäste sind nebenan versammelt und ahnen nicht den Grund, warum ich mich von der Tafel entfernte. Ich schickte ein dringendes Geschäft vor, das mich für eine Viertelstunde abberufe. Der Hergang ist folgender: Begreiflicherweise kam die Rede auf meine Erwerbung und die Gäste äußerten den Wunsch, den Stein zu besichtigen. Ich begab mich daher in die Bibliothek, wo ich in dem Schreibtisch, der nur ein mastixter Kassenschränk ist, den Stein aufbewahrte. Damals, als ich ihn in den Saal hinübertrug, war es noch der echte, das kann ich beschwören. Ich reichte ihn dem Nachbar zur Rechten, der ihn dann weitergab. So wanderte er von Hand zu Hand um die Tafelrunde herum. Als er wieder zu mir zurückkehrte, bemerkte ich, daß er vertauscht worden war. Statt des echten Edelsteins hatte ich einen gut nachgebildeten Glasstein in der Hand. Ich beherrschte mich, schickte, wie gesagt, ein Geschäft vor, ging hierher und telephonierte an die Polizei. Es dürften seitdem höchstens fünfzehn Minuten verlossen sein.“

Der Detektiv nickte. „Selbstverständlich wünschen Sie es zu vermeiden, daß alle Ihre Gäste verdächtigt und unterkelt werden. Das wäre für Sie als Gastgeber nicht minder peinlich, als für die Betroffenen. Diesen Weg dürfen wir also nur dann betreten, wenn kein anderer offen steht. Könnte ich vielleicht die Gesellschaft umgesehen beobachten?“

„Das geht ganz leicht, durch die Glasfront des Nebenraumes. Da es dort dunkel ist, können wir nicht gesehen werden und doch alles überblicken.“

Etwaige Sekunden lang murmelte Viller die fröhliche Gesellschaft, welche an der langen, blumengeschmückten Tafel saß, etwa zwanzig Personen, darunter nur wenige Damen. Der leertretende Stuhl an der einen Schmalfseite verriet den Sitz des Hausherrn.

„Ist jener Herr dort drüben nicht der Juwelier Viller?“

„Sawohl, ein alter Freund meines Hauses.“

„Und bitte, wer sind die Herren zwischen ihm und Ihrem Plaze?“

„Da ist zuerst Professor Werner, der Herr mit dem weißen Bart neben Viller, dann der Marchese Severino, ein Klient meines Hauses, der mir von meinem Geschäftsfreund in Venedig warm empfohlen wurde, dann Justizrat Bollmer und auf dem Plaze neben mir Kapellmeister Venz, den Sie wohl kennen.“

„Ich danke, das genügt. Die Sache, hoffe ich, wird nicht schwierig sein. Bitte, lehren Sie zu Ihren Gästen zurück und sorgen Sie dafür, daß keiner sich entferne, ehe ich wiederkomme. Ich werde Ihre Geduld nicht allzu lange in Anspruch nehmen. Nur noch eine Frage. Es ist wohl nicht das erste Mal, daß sie den Edelstein aus der Hand gaben?“

„Nein. Vor etwa zwölf Tagen geschah daselbst bei einer Gesellschaft.“

„Und waren damals dieselben vier Herren anwesend, die Sie mir soeben nannten?“

„Lassen Sie mich ein wenig nachdenken. Nein, der Kapellmeister Venz war nicht da, er hatte im Theater zu tun. Und richtig, Bollmer war in einem Termin nach auswärts verreist. Die beiden anderen waren, glaube ich, zugegen.“

„Ich danke, das genügt. Also auf Wiedersehen.“

Es war keine vergnügliche halbe Stunde, die Falkenheim unter seinen Gästen verbrachte, und es gehörte alle Selbstbeherrschung dazu, den lebenswürdigen Wirt zu spielen und nichts von der Aufregung zu verraten, die in ihm tobte. Er atmete erleichtert auf, als endlich der Diener erschien und ihn heraustrief. In der Bibliothek saß Viller behaglich in einem der tiefen Plüschsessel und nickte dem Hausherrn zu. „Alles in Ordnung. Und nun, lieber Freund“, er wandte sich an den Diener, „haben Sie die Güte und rufen Sie den Marchese Severino herein. Der Hausherr wünscht ihn zu sprechen.“

Nach wenigen Augenblicken erschien der Italiener auf der Schwelle. Nichts an seinem Gebaren verriet irgendeine Ueberraschung.

„Da bin ich, lieber Herr Falkenheim. Und riesig neugierig, was Sie von mir wollen!“

„Stell Dich nicht so dumm, Peppo, und laß die Komödie.“ Der Detektiv lächelte bei diesen Worten, als sage er dem andern eine Schmeichelei. „Mache keine Dummheiten, mein Lieber. Du siehst, ich habe den Revolver in der Hand und draußen vor jeder Tür warten Polizisten. Du hast das Spiel verloren, Peppo, sei ein guter Junge und wehre Dich nicht weiter. Und vor allem, gib den Stein heraus.“

Der Verbrecher machte keine Miene, zu leugnen. Achselzuckend zog er das Kleinod aus der Tasche und legte es auf den Tisch. „Den Kopf wird es nicht kosten. Aber wissen möchte ich doch, wie Sie das so schnell herausgebracht haben.“

„Das war ganz und gar nicht schwer, mein Lieber. Du hast Pech gehabt. Nur durch einen Sitz von Dir geschieden saß der Juwelier Viller. Er hatte den Stein, der um die Tafel wanderte, in den Händen, ehe Du ihn belamst. Ein Fachmann wie er läßt sich nicht täuschen. Also war es damals noch der echte Diamant. Es kamen demnach nur jene vier Herren in Verdacht, die zwischen dem Juwelier, der über jeden Verdacht erhaben ist, und dem Hausherrn saßen.“

Nun war der Streich von langer Hand vorbereitet und das hat immer seinen Gaten, denn derartige Vorbereitungen lassen sich leicht kontrollieren. Da die Nachbildung genau ist, mußte schon vorher ein Abdruck von dem Stein gemacht worden sein. Das ist ganz leicht für jemanden, der etwas Wachs in der Handfläche hat und den Stein drinnen abdrückt, er muß ihn aber in der Hand gehabt haben. Damit schieden schon wieder zwei der Herren aus, die das erste Mal nicht dabei

Letzte Nachrichten.

Prinz Georg von Griechenland in Berlin.

Baut „Berliner Tageblatt“ traf gestern der Bruder des Königs von Griechenland, Prinz Georg, zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein und verbrachte den Abend in Gesellschaft Theotokis.

Brückeneinsturz auf dem Bahnhof Wittenberge.

Zu Wittenberge, 4. Juli. Heute früh um 1/2 6 Uhr ist auf dem Bahnhofe Wittenberge eine etwa 100 Meter lange Holzbrücke, die über die Gleise der Berlin-Dammburger und Prignitzer Eisenbahn nach der Eisenbahnhauptwerkstätte führt, zusammengebrochen. Es sind 65 Personen teilweise schwer verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist noch nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß ein Güterzug, der auf einer Lücke einen Digger trug, gegen die Brücke gestoßen ist. (L. B. 3.)

Der U-Bootkrieg Englands Schicksal.

Berlin, 5. Juli. (Nicht amtlich.) Die im Hauptauschuß des Reichstages ausgegebene Parole des unbekannt gebliebenen ist, wie mit anderen Blättern die „Germania“ sagt, die einzig richtige. Die Zuversicht des Staatssekretärs Heßlerich wiegt für das Blatt besonders schwer. Es dürfte an der Erfahrungstatsache festzuhalten sein, daß Zahlen beweisen. Die Zahlen im U-Boot-Kriege beduteten für England ein unabwendbares und ein unentrichtbares Schicksal, dessen Erfüllung man zwar nicht auf Tag und Stunde anzugeben vermag, das darum aber nicht minder sicher sich erfüllen werde. Das Festbleiben werde uns erleichtert durch die Aussicht, daß wir für dieses Jahr wieder einmal glücklich über den Berg der wirtschaftlichen und insbesondere der Ernährungsfragen hinwegkommen würden. — Zu den Anzeichen von einem in England sich vollziehenden Stimmungsumschwung wird in der „Vossischen Zeitung“ die veränderte Haltung des Blattes „John Bull“ gerechnet, das bisher eines der ersten nationalistischen Organe war und nun offen in das Lager der Opposition übergegangen ist. Die Regierung trete dem Volke immer en masse gegenüber, sagte John Bull, und verlasse die öffentliche Meinung immer mehr auf und so sei das englische Volk sehr mißtrauisch geworden. Im Innern nehme der Aufruhr immer mehr zu und eine Regierung, die den Kriegsarbeiter zu allerlei Unfug und Torheit ausruft, könne sicher sein, daß sie schließlich belangt werden kann.

Vom Amnestie-Erlaß in Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Abgeordneter Dr. Koller, deutsch-national, erklärt: Wenn die von der Krone erhofften Wirkungen des Amnestie-Erlasses eintreten sollten, dann wird das deutsche Volk diesen Erlaß einmal segnen, wenn aber das Gegenteil eintritt, dann würden

Verzweiflung und Empörung des deutschen Volkes auf höchste steigen. Abgeordneter Liebermann dankte dem Kaiser als Pole und Sozialist für den Amnestie-Erlaß und erklärte, die Tschechen, Polen und Ukrainer jubelten dem der Amnestie aus menschlichem Mitgefühl zu.

Folgen der Kartoffel-Revolution in Amsterdam.

W.A. Amsterdam, 4. Juli. Die wegen des Kartoffelmangels entstandene Aufstandsbewegung hat im Laufe des Tages zugenommen, ist aber nicht allgemein. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterschaft „Het Volk“ mahnt zur Ruhe und Selbstbeherrschung und verurteilt die bisherigen Tumulte und Plünderungen. Im Laufe des Tages ist es zu verletzten kleineren Zusammenstößen zwischen Gruppen aus der Bevölkerung und Polizei und Militär gekommen, wobei auch geschossen wurde. Einige Truppenkontingente und bewaffnete Gendarmerie sind aus der Provinz angekommen. Die Stadtteile, in denen es in den beiden letzten Nächten zu aufrührerischen Ausritten kam, sind abgesperrt. In den Straßen patrouillieren Polizisten und Soldaten.

Ein finnisches Wrack nahe der Küste.

Stockholm, 4. Juli. Wie aus Gesele gemeldet wird, begegnete ein dort eingetroffener schwedischer Dampfer in der Nähe der schwedischen Küste dem Wrack des finnischen Dampfers „Ottawa“, der am 29. Juni mit 300 Tonnen Eisenerz von Gesele nach Finnland ausfuhr. (L. Hamb. Fröbl.)

Rußlands Heeresbericht meldet:

Am 28. Juni warf ein deutscher Zeppelin 12 Bomben auf die Stadt Wenden. Ein deutsches Kampfflugzeug brachte ein anderes Flugzeug zum Absturz; es stürzte in der Gegend des Dorfes Sawitschi an der Vereßina nieder. Die Flieger, Hauptmann Schnorr und Unterleutnant Koculekowskij, wurden getötet. Ein deutsches Flugzeug warf Zeitel ab, das eines unserer Flugzeuge, das am 28. Juni verschunden war, hinter den deutschen Stellungen abgestürzt sei und die Flieger, die zerstreut wurden, Hauptmann Budzowitsch und Unteroffizier Kaling, von den Deutschen mit militärischen Ehren begraben worden seien.

Meutereien russischer u. italienischer Soldaten.

In der russischen Ostseeflotte sollen nach den Morgenblättern neuerdings wieder starke Meutereien vorgekommen sein und im italienischen Heere wurde in meuternden Truppenteilen der zehnte Mann erschossen.

Französische Ansichten über Elsaß-Lothringen.

Im Auschuß der französischen sozialistischen Partei warnte der frühere deutsche Reichstagsabgeordnete Weil davor, sich auf eine Abtötung in Elsaß-Lothringen über die Zugehörigkeit des Landes einzulassen. Eine solche Abtötung könne leicht zur Folge haben, daß Elsaß-Lothringen als französisches Kriegsziel auscheiden würde.

Friedens-Rundgebungen in Amerika.

W.A. New York, 4. Juli. In Boston fand eine friedensfreundliche Rundgebung statt. Die Menge wurde von Nationalgarden zerstreut.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.A. Großes Hauptquartier, 5. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Aardenburg und im Arois blieb gestern die Feuerartigkeit meist gering. In mehreren Stellen wurden feindliche Erdungsversuche abgewiesen.

Front des Deutschen Kronprinzen

Unser Geländegewinn am Chemin des Dames, östlich von Cerny, veranlaßte die französische Führung auch gestern und heute wieder zu Angriffen, die verlustreich scheiterten. Mäher haben die Franzosen dort fünfmal ohne jeden Erfolg jedoch aber unter erheblichen Opfern an Toten, Verwundeten und Gefangenen versucht, den verlorenen Boden zurückzugewinnen.

Auf beiden Raasufers nahm abends der Feuerkampf zu.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In den letzten Tagen führten Aufklärungs-Abteilungen östlich der Mosel mehrfach gelungene Unternehmungen durch.

Eins unserer Fliegergeschwader griff gestern vormittag die militärischen Anlagen und Anlagenwerke bei Barwich an der Ostküste Englands an. Trotz starker Abwehr von der Erde und durch englische Luftstreitkräfte gelang es ihnen 1000 Kilogramm Bomben ins Ziel zu bringen und gute Wirkung zu beobachten. Sämtliche Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auf dem Kampfgebiete in Ost-Galizien herrichte gestern nur geringe Feuerartigkeit. Es kam auf den Höhen bei Brzezany zu heftigen Gefechten, bei denen die Russen aus einigen Trichterlinien geworfen wurden, in denen sie sich noch gehalten hatten.

In den benachbarten Abschnitten blieb im allgemeinen Ruhe.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen zeigte sich vereinzelt der Feind tätiger als sonst.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wettervorausage für den 6. Juli.

Teilweise heiter, warm, aber Gewitterbildung möglich.

Kohlenverbrauch.

Die Kohlenknappheit läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß auch in den Kohlenbergbaugebieten im Herbst eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs unter Einführung von Kohlenarten eintreten muß, um den Verbrauch der Eisenbahnen und der für die Heeresverwaltung arbeitenden Betriebe sicherzustellen. Dagegen wird voraussichtlich eine Einschränkung des Gasverbrauchs nicht eintreten. Wir empfehlen daher den Bewohnern von Waldenburg, Ober Waldenburg und Dittersbach, sich schleunigst Vorrichtungen zum Kochen, Plätten und Heizen mit Gas zu beschaffen, die, so weit der Vorrat reicht, von der städtischen Gasanstalt bezogen werden können. Dies empfiehlt sich auch deshalb, weil vom 1. August d. Js. ab durch die Kohlensteuer Kohle und Koks um 20% verteuert werden.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Müllabfuhr und Papiersammlung.

Im Interesse einer sauberen Entleerung der Mülleimer werden alle Hausbesitzer und Mieter aufgefordert, sperrige Stoffe, wie festes Papier, Strohhallen usw. nicht in die Mülleimer hineinzustopfen. Das Papier ist zu sammeln. Alle anderen leicht brennbaren Stoffe sind, soweit sie nicht noch einen Sammelwert besitzen oder anderweitig verwendet werden können, alsbald zu verbrennen.

Waldenburg, den 30. Juni 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Abgabe der Anhängsel von Lebensmittelfarten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Anhängsel von Lebensmittelfarten von den Kaufleuten nur noch bis Ende dieser Woche angenommen werden dürfen. Wer bis dahin die Ablieferung nicht bewirkt, hat kein Anrecht auf Zuteilung von Lebensmitteln.

Waldenburg, den 5. Juli 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Mairüben- und Rirschenverkauf.

Morgen früh trifft eine größere Sendung prima Rirschen ein. Dieselben werden im Bartsch'schen Keller, Schenkerstraße, zum Preise von 55 Pfg. das Pfd. an Waldenburger Einwohner zum Verkauf gelangen. Auch findet dortselbst der Weiserverkauf, solange der Vorrat noch reicht, von

Mairüben

statt. Waldenburg, den 5. Juli 1917.

Der Magistrat.

In der Woche vom 9. bis zum 15. d. Mts. können gegen Lebensmittelfarte empfangen werden:

- Gegen Abschnitt Nr. 37: 125 gr Graupe oder Grütze zum Preise von 8 Pfg.,
 - gegen Abschnitt Nr. 38: 100 gr Hülsenfrüchte, entweder Bohnen zum Preise von 8 Pfg. oder Erbsen zum Preise von 11 Pfg.,
 - gegen Abschnitt Nr. 39: 70 gr Grieß zum Preise von 4 Pfg.
- Nach Ablauf dieser Zeit verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 3. Juli 1917.

Der Magistrat.

- | | |
|-----------------------------|--------------------|
| Nieder Hermsdorf, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Ober Waldenburg, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Dittersbach, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Bärengrund, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhendorf, den 3. 7. 1917. | Amtsvorsteher. |
| Dittmannsdorf, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Seitendorf, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Althain, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Neuhain, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Langwälder, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |
| Lehnwälder, 3. 7. 17. | Gemeindevorsteher. |

Pressenotiz.

Die Bekanntmachungen betreffend Mobilisierung der Haushaltsgegenstände aus Metall haben nicht die genügende Beachtung gefunden. Ein großer Teil des Publikums hat seine fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall (Wirtschaftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben, Kessel, Wasserblasen usw.), sowie auch die beschlagnahmten Küchengeräte und sonstigen Gegenstände aus Aluminium nicht gemeldet oder an die Sammelstellen abgeliefert. Viele Schankbetriebe haben die Bierglas- und Bierkrugdedel aus Zinn nicht gemeldet oder abgeliefert.

Diese Unterlassung ist strafbar. Es wird daher den Säumigen aufgegeben, die noch in ihrem Besitz befindlichen beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall, sowie die Bierglas- und Bierkrugdedel aus Zinn bis 14. Juli, die Gegenstände aus Aluminium bis 31. Juli 1917 einschließlich, an die Sammelstellen abzuliefern. Bis zu diesen Zeitpunkten wird von Straf anzeigen abgesehen werden. Nach Ablauf dieser Fristen werden die privaten Haushalte, die Schankwirtschaften und die betreffenden Firmen genau nachgeprüft und Verfehlungen gegen die Bekanntmachungen betreffend Metallmobilisierung unmissichtlich verfolgt werden.

Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Neuhendorf. Kartoffelverkauf.

Freitag den 6. Juli 1917, nachmittags von 1 bis 3 Uhr, werden von dem Amtsbüro an Schenkermeister aus Neuhendorf gegen Vorzeigung der grüngestreiften Zusatzkarte pro Person 1 Pfd. Kartoffeln zum Preise von 6 Pfg. pro Pfd. abgegeben werden.

Neuhendorf, den 4. 7. 17.

Amtsvorsteher.

Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen maß. Honorar C. Schwonzer, Auenstr. 23 a, part., neb. Lyzeum.

Warnung.

Wenn die betr. Person ihre lägenhaften und böswilligen Redensarten gegen uns nicht unterläßt, werden wir gerichtlich vorgehen. Wilhelm Kunze, Ober Waldenburg, Kirchstr. 5.

Meiner werthen Landschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

Schuhmacherei von Zöpferstraße Nr. 14 nach Zöpferstraße 19 verlegt habe. Hochachtungsvoll Ernst Gorsolke, Schuhmachermeister.

1/1 Sekel-, Rot-

u. Weißweinflaschen kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

3000 Mark

Reichs (Kriegs-)Anleihe erwirbt Julius Berger, Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Ein Posten gute

kleinere Risten

zu verk. Zöpferstraße 7, part.

Einpänniger Viehwagen

zu verkaufen Gneisenaustraße 2.

Trauer-Hüte, Trauer-Schleier

in reichhaltiger mod. Auswahl! Bekannt billige Preise.

Meta Vogt, Hohstraße 2.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Insbesondere danke ich Herrn Pastor prim. Horter für seine Trostesworte am Grabe, den lieben Schwestern Emma und Minna für die aufopfernde Pflege, den lieben Hausbewohnern, wie auch allen anderen für die schönen Kranzspenden, sowie denen, die dem Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben haben.

Die trauernde Gattin **Juliane Manser**,
im Namen der Hinterbliebenen.

Nieder Hermsdorf.

Zu Ausführung des § 7 der Ausführungsanweisung vom 13. März 1917 zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der bei öffentlichen und privaten Bauwerken zu Blitzschutzanlagen und zur Bedachung verwendeten Kupfermengen, einschließlich kupferner Dachrinnen, Abfallrohre, Fenster- und Gesimsabdeckungen, sowie einschließlich der an Blitzschutzanlagen befindlichen Platintelle, werden alle von dieser Beschlagnahme z. betroffenen Besitzer hierdurch aufgefordert, in der Zeit

vom 9. bis 14. Juli 1917

die vorhandenen Kupfer- und Platinnengen auf den vorge-schriebenen Melde-scheinen hier zu melden.

Melde-scheine können im Gemeindefekretariat kostenfrei in Empfang genommen werden.

Wer die vorgeschriebene Meldung nicht erstattet, hat Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre bezw. Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. zu erwarten.

Nieder Hermsdorf, 2. 7. 17.

Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung der Kriegsamtsstelle sollen Kohlenadlampen durch Metalladlampen ersetzt werden, um Strom und damit auch Kohle zu sparen. Wir fordern daher unsere Verbraucher, in erster Linie unsere Pauschalabnehmer, auf, die vorhandenen Kohlenadlampen durch Metalladlampen ersetzen zu lassen.

Nach den Tarifbestimmungen hat die Auswechslung aller Pauschalabnehmer lediglich durch uns zu geschehen. Die Preise hierfür betragen bis auf weiteres für die Lampe ohne Gahn 80 Pfg., für die Lampe mit Gahn 1.- Mk., falls die Arbeiten im Zusammenhang mit anderen Auswechslungen in der gleichen Ortschaft vorgenommen werden können. Noch gut erhaltene Pauschalabnehmer aus Messing für 5kerzige Kohlenadlampen nehmen wir zum Preise von 20 Pfg. das Stück zurück.

Anmeldungen auf Auswechslung der Lampen sind an unser Installations-Büro oder die Stationsmonteure zu richten.

Niederschlesische Elektrizitäts- u. Kleinbahn-Aktien-Gesellschaft Waldenburg.

Privat-Unterricht **Emil Hindemith** Stenographie, Schreibmaschine, in Buchführung, Stundenbuchhalter, Kontorpraxis. Salzbrunn, Eichenallee 15. Nur Einzelunterricht.

Unsere Raffinerietampagne beginnt Anfang Juli.

Arbeiter

für alle Stationen werden schon jetzt eingestellt. Kasernenwohnung und Kantinen vorhanden.

Zuckersiederei Gutschdorf

G. m. b. H., Gutschdorf, Station Groß-Rosen.

Echte Fichtenharz-Seife

flüssig - markenfrei (vom Kriegsaussschuß genehmigt)

für Krankenhäuser, Lazarette, Fabriken, Behörden, Waschanstalten, Haushalt und Küche,

enorme Schaumkraft, große Reinigungskraft, in Kannen von 22 und 115 Pfund netto.

Gratis-Muster werden nicht abgegeben.

1 Kilo br. f. n. als Probe inkl. Verp. frank. Mk. 4.- Verkauf nur an Selbstverbraucher.

Nur zu beziehen durch **Arno Richter & Co., Hamburg 22.**

Tüchtige eingeführte Vertreter werden überall gesucht.

2 Schubmädchengesellen

sucht Faulde, Gartenstraße 25.

Einfache Stütze

wegen Erkrank. d. bißg. gesucht. Kleinfertig. Zeugnisabschr. Bild und Lohnanpr. an Apothekenbes. Carl, Rafael, Bez. Bromberg.

2 Haushälter

stellen ein **C. H. Neumann Söhne,** Freiburger Straße Nr. 25.

Tücht. Dienstmädchen, nicht unter 18 Jahren, zu möglichst baldigem Antritt gesucht. Zu erfragen **Gottesberger Straße 11.**

Bedienungsfrau gesucht **Gartenstraße 22.**

Bedienungsmädchen für bald gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Bedienungsmädchen vor- oder nachmittags bald gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Stube

zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Franz Koch.**

Eine schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu beziehen **Friedländer Straße 19.**

2 Stuben und Küche 1. Okt. zu beziehen. Mietspreis 240 Mark. **Scharnhorststraße 1.**

2 kleine jedl. Stuben bald od. später zu bez. **Kristenstr. 7.**

Stube und Küche Okt. zu bez. **Beck, Hermannstr. 1, II.**

Kleines Stübchen f. eine Per. bald zu bez. **Mühlentstr. 26.**



Richard Schubert,

Markt 16.

Empfehle in schöner Auswahl und guten Qualitäten:

Waschkleider, Waschblusen Stickereikleider

für Mädchen bis 10 Jahren,

Dirndl-Kleider bis 6 Jahren.

Waschanzüge, Waschblusen für Knaben.

Sweaters und einzelne **Hosen, Sporthemden.**

Waschhüte — **Mützen** — **Waschhäubchen.**

3-Zimmer-Wohnung

Hermannstraße 28 bald oder später beziehbar. Näheres durch den Hausmeister dabeilbt.

Einzeln. Stube 1. August zu beziehen **Schlachthofstr. 1.**

Möbl. Zimmer bald zu verm. **Friedländer Str. 13, III, I.**

Gut möbl. Zimmer zu verm. **Freiburger Str. 13, I. Et. I.**

Eine Stube (elektr. Licht) 1. Okt. z. bez. **Hermsdorf, Dittend 2.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Penl. bald zu beziehen **Sandstraße 2a, III, I.**

Gebirgsverein Waldenburg. Mitglieder-Versammlung

Freitag den 6. Juli 1917, abends 8 1/2 Uhr, in der Waldenburger Bierhalle, Gartenstr.

Tagesordnung: Jahresbericht, Wahl des Vorstandes und der Kassaprüfer, Arbeitsplan.

Der Vorstand.



Nur noch heute Donnerstag: **Homunculus.**

Unwiderruflich nur 4 Tage! Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag, den 6., 7., 8. u. 9. Juli:

Auf Wunsch des hiesigen Flottenvereins das dramatische Filmschauspiel: **Hoch klingt das Lied vom U-Boot-Mann.**

Das Heldenerleben des Erfinders der U-Boote **Wilhelm Bauer** nach geschichtl. Dokumenten. Ein Vorspiel und 5 Akte.

Dieser Film gehört mit zu dem Besten, was uns die deutsche Filmkunst in letzter Zeit gegeben hat. Filmtchnik und Filmkunst feiern hier Triumphe. Die Bilder sind techn. Meisterstücke.

50% der Brutto-Einnahmen werden zugunsten des Alters- u. Invalidenvereins des Deutschen Flottenvereins abgeteilt.

Dazu das reizende Lustspiel: **Eine Lausbubengehirnle**

Neueste Meisterwoche.

Anfang Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Zur ersten Vorstellung um 6 Uhr haben Jugendliche Zutritt.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Freitag den 6. Juli:

Im weissen Rössl.

Sonntag: Das Dreimäderlhaus.



Nur 4 Tage!

Von Freitag bis Montag das großartige, spannende, kolorierte Wild-West-Drama:

Das höchste Gesetz der Natur

oder:

Die Schlacht in den blauen Bergen in 3 Akten.

Ferner das unübertroffene Lustspiel:

Maison Fifi.

Ein Militärschwank in 3 Akten.



Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag: **Das Kolossal-Schauspiel in 6 Akten.** Voller Spannung und interessanter Handlung. Hervorragende Darstellung.

Mirko Pasqua.

Regie: Paul v. Worringen.

Hauptdarsteller:

Die jugendliche blonde Schönheit **Lotte Neumann**, welche in ihrem entzückenden und anmutigen Spiel

Henny Porten weit überflügelt.

Josef Klein,

v. „Deutschen Theater“, Berlin.

Hermann Seldeneck,

v. „Residenz-Theater“, Berlin.

Artur Schröder,

v. „Lessing-Theater“, Berlin.

Vornehme Ausstattung! Herrliche klare Bilder!

Fräulein Doktor.

Lustspiel in 1 Akt.

Liebe macht taub.

Lustspiel in 1 Akt.

Auch Faulheit kann von Nutzen sein.

Lustspiel in 1 Akt.

Trotz großer Unkosten gewöhnliche Preise.

Beginn Wochentags 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.